DIE ZEITSCHRIFT DES DEUTSCHEN KINDERSCHUTZBUNDES ■ 3. QUARTAL 2018 / H 8763 F

KINDERSCHUTZ AKTUELL

KSA

3.18

KINDER-SCHUTZ IM Zentrum

DEUTSCHER KINDERSCHUTZBUND E.V. (DKSB)

die lobby für kinder

In Deutschland gibt es 13 Kinderschutz-Zentren in Trägerschaft des DKSB. Sie teilen gemeinsame Werte und handeln nach gleichen Standards.

Konzept & Text: S. Düsenberg -- Gestaltung: R. Schwanke -- fotolia/saulich84

Kinder RECHTE

die lobby für kinder dksb.de

Kinder sind keine kleinen Erwachsenen, sie brauchen eigene Förder- und Schutzrechte. Deshalb fordert der Kinderschutzbund: Kinderrechte ins Grundgesetz! Damit die Rechte und Interessen von Kindern in unserer Gesellschaft endlich beachtet werden.

„Siehst du sie schon?“ – „Klar und deutlich, da vorne sind sie doch.“ – „Wo denn?“ – „Na da, direkt vor der Tür!“

DIE KINDERRECHTE STEHEN VOR DEM EINGANG INS GRUNDGESETZ. LASSEN WIR SIE REIN!

DER KINDERSCHUTZBUND

Kinderschutz im *Zentrum*

Kinderschutz ist das zentrale Anliegen des DKSB. Er steht besonders stark im Fokus, wenn Kinder akute Gewalt erleiden oder von ihr bedroht sind. Der Umgang mit solchen Situationen setzt professionelle Fachlichkeit voraus. Ob in Trägerschaft des DKSB oder in anderer Trägerschaft – in allen Kinderschutz-Zentren ist fachliches Handeln auf hohem Niveau Standard. Lesen Sie, welches Verständnis von Hilfe bei Gewalt gegen Kinder diese spezialisierten Einrichtungen haben und wie sich ihre Arbeit im Alltag ausformt.

Umgang mit Gewalt in der Familie

Zwischen Hamburg und München liegen knapp 800 Kilometer. Aber hier wie dort können sich Kinder, Jugendliche und Eltern darauf verlassen: Wenn ich mich ans Kinderschutz-Zentrum wende, wird mir geholfen. Die beiden Leiterinnen der DKSB-Einrichtungen berichten in diesem Zusammenhang von ihrer Arbeit im Bereich der Prävention und Intervention.
Ab Seite 10

Parteilich handeln für das Kind

Renate Blum-Maurice ist absolute Expertin in Sachen Kinderschutz bei Gewalt. Kurz vor ihrem Ruhestand hat die langjährige Leiterin des Kinderschutz-Zentrums im OV Köln der KSA-Redaktion ein Interview gegeben. Darin erläutert sie auch, warum es von Gewalt betroffenen Kindern hilft, wenn auch ihren Gewalt ausübenden Eltern geholfen wird. Ab Seite 16

Das Wichtige erkennen, das Richtige tun

Die Kinderschutztage 2018 waren vom 4. bis 6. Mai zu Gast in Essen. Dort haben die rund 200 Delegierten nach intensiver Arbeit u.a. zwei richtungsweisende Resolutionen beschlossen: „Mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder!“ sowie „Der DKSB positioniert sich gegen Rechtspopulismus“. Außerdem hat die Mitgliederversammlung den Bundesvorstand mit ihrem deutlichen Votum für Ekin Deligöz wieder komplettiert. Ab Seite 25

INHALT 3.2018

4 **Heinz Hilgers:** Ein Vierteljahrhundert Präsident

THEMA

6 **Die Kinderschutz-Zentren** Einführung ins Schwerpunktthema

8 **Was ist Gewalt gegen Kinder?** Eine Klärung aus Sicht der Forschung

10 **Umgang mit Gewalt in der Familie** Aus dem Alltag der Kinderschutz-Zentren in Hamburg und München

13 **Was schützt, was hilft, was entlastet?** Familien brauchen eine stressarme und gewaltfreie Atmosphäre

14 **Das Modell könnte Schule machen** Ein dezentrales Kinderschutz-Zentrum im ländlichen Raum

16 **Parteilich handeln für das Kind** Interview mit Renate Blum-Maurice

19 **Der etwas andere Fachverband** Vorgestellt: die BAG „Die Kinderschutz-Zentren“

20 **Ein Doppeldach schützt besser** Über Synergieeffekte, die Kindern helfen

KINDER IM BLICK

22 **Die machen Sachen!** Kurz & bündig aus der DKSB-Praxis

25 **Das Wichtige erkennen, das Richtige tun** Live von den Kinderschutztagen 2018

30 **Aktuelles aus dem Bundesverband**

31 **Impressum**

32 **Einladung an alle DKSB-Mitglieder**

HEINZ HILGERS:

EIN VIERTEL-JAHRHUNDERT PRÄSIDENT

Foto: S. Lorenz

KSA gratuliert dem Präsidenten des Deutschen Kinderschutzbundes zu seinem 25. Amtsjubiläum! Mit Heinz Hilgers sind insbesondere zwei Themen verknüpft: der Kampf gegen die Kinderarmut und die (endlich nahende) Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz. Für den DKSB-Präsident war und ist es stets selbstverständlich, sich mit seiner gesamten Persönlichkeit für eine kinderfreundliche Gesellschaft einzusetzen. Ein so erfolgreiches Wirken bedarf großer Energien – und besonderer Eigenschaften. KSA hat dazu einige seiner MitstreiterInnen um persönliche Eindrücke gebeten.

KLUG UND SOUVERÄN

Es war ein guter Tag für den Kinderschutz(bund), als Heinz Hilgers das Amt des DKSB-Präsidenten übernahm. Bei allen Aufgaben und Entwicklungen waren und sind seine sachkundige Unterstützung und sein achtvoller Umgang mit allen Beteiligten von unschätzbarem Wert. Auch den schwierigen Prozess der Vergangenheitsaufarbeitung in unserem Verband hat er stets mit seiner Gewissenhaftigkeit und Integrität bewältigt. Bemerkenswert ist zudem sein Talent, herausragende Persönlichkeiten für die Mitarbeit im DKSB und für die gemeinsame Verantwortung zu gewinnen. Das kann nur jemandem gelingen, der selbst eine kluge, qualifizierte und souveräne Persönlichkeit ist. Der DKSB braucht Heinz Hilgers, wie nicht nur sein erfolgreicher Einsatz für die Aufnahme der Kinderrechte in die Verfassung gezeigt hat. Wir freuen uns auf die kommende gemeinsame Arbeit mit ihm für eine kinderfreundliche Gesellschaft!
Antje Kroh, Ehrenmitglied des DKSB Bundesverbandes und Ehrenvorsitzende des LV Hessen

HUMORVOLL UND MIT HALTUNG

Heinz Hilgers hat Haltung. Und Heinz Hilgers hat Humor. Beides für sich allein kann schon mal schwierig sein. Wenn es sich jedoch in solch hohem Maße und in so angenehmer und glücklicher Weise vereint wie bei Heinz Hilgers, kommt dabei ein wunderbarer Mensch heraus, den zu kennen und mit dem zusammenzuwirken ein Geschenk ist. Ich freue mich und bin dankbar, nun schon seit vielen Jahren zu den Beschenkten zu gehören. Ich wünsche Heinz Hilgers bei der Bewältigung der großen Herausforderungen, vor denen wir stehen, auch weiterhin immer die richtige Mischung aus Haltung und Humor.
Dr. Ulrich Schneider, Hauptgeschäftsführer des Paritätischen Gesamtverbandes

WORTMÄCHTIG UND POLITISCH

Heinz Hilgers hat die Kinderrechte in der Bundespolitik immer auf der Agenda gehalten. Und er kann sie stets brillant, logisch und nachvollziehbar aus der Lebenswirklichkeit von Kindern heraus erklären. Das ist stark! Ich habe Heinz Hilgers auf vielen gemeinsamen Konferenzen der Landesvorstände mit dem Bundesvorstand erlebt, auf denen er bei seinen unnachahmlichen „kinderpolitischen Berichten" manchmal kaum zu bändigen war. Sie glichen stets einer Regierungserklärung zur Lage der Kinder in Deutschland, waren immer spannend, voller Energie vorgetragen und in hintergründige Zusammenhänge gestellt. Mein Respekt gilt auch seiner Verbandsidentität, dem Hochhalten von Prinzipien sowie seiner Überzeugungskraft, die Bekämpfung der Kinderarmut zum Prüfstein für jede Bundesregierung zu machen. Heinz Hilgers ist seit 25 Jahren ein charismatischer, wortmächtiger und politischer Präsident des Kinderschutzbundes. Und das ist gut so!
Johannes Schmidt, Vorsitzender der Landesvorstandskonferenz und Landesvorsitzender des DKSB Niedersachsen

PRÄZISE UND DETAILLIERT

Welcher Begriff passt zu Heinz Hilgers? „Zahlenmensch" gehört bestimmt dazu. Welche Thematik auch immer unseren Präsidenten bewegt oder herausfordert – gut recherchierte, belastbare Zahlen sind häufig das relevante Argument. Hier kann man sicher sein, dass Heinz Hilgers stets nach- und weiterrechnet oder gar eigene Berechnungen anstellt. Er kann auf nahezu jedem Fachgebiet komplizierte Sachverhalte mathematisch untermauert analysieren. Das gilt für bedeutsame Themen wie die Kindergrundsicherung genau so wie für die kleine Zahlenwelt des DKSB-Bundeshaushalts. Heinz Hilgers Berechnungen sind immer präzise und detailliert. Für mich ist auch das ein Grund, für über zwei Jahrzehnte gemeinsamer Vorstandsarbeit mit ihm dankbar zu sein.

Rolf Himmelsbach, Schatzmeister, DKSB-Bundesvorstand

PASSIONIERT UND ÜBERZEUGT

Wer Heinz Hilgers auf dem Podium oder in Arbeitskreisen erlebt hat, weiß, dass er im Engagement für den Kinderschutz ein passionierter wie zugleich humorvoll-zuversichtlicher Mitstreiter ist – und auf jeden Fall ein „Überzeugungstäter". Stets am Kindeswohl orientiert, ist ihm die Sensibilisierung für Kinderarmut ein wesentliches Anliegen. Als Präsident des DKSB setzt er sich unermüdlich für die Stärkung des Kindeswohls ein – auch im Schulterschluss mit der Deutschen Liga für das Kind. Beide Verbände sind sich lange und eng durch wechselseitige Mitgliedschaft und gemeinsame Ziele verbunden – aktuell im Einsatz für die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz. Mein großes Dankeschön für die gute und produktive Kooperation!

Prof. Dr. Sabine Walper, Präsidentin der Deutschen Liga für das Kind

EINDRINGLICH UND WERTSCHÄTZEND

Seit 1996 ist Heinz Hilgers Jury-Mitglied des HanseMerkur Preises für Kinderschutz. Seine Laudationes auf die Preisträger sind immer ein rhetorischer Höhepunkt. Er versteht es, die Zuhörer zu packen, eindringlich auf Missstände im Kinder- und Jugendschutz hinzuweisen und wertschätzend die richtigen Worte für vorbildliche Projekte zu finden. Als Präsident hat er über ein Vierteljahrhundert viel Zeit und Lebensenergie für den Deutschen Kinderschutzbund investiert. Als ständiger Mahner, überzeugter und streitbarer Demokrat ist er das authentische Gesicht des DKSB. Seine Lebensleistung nötigt mir Respekt ab. Bei aller Härte in der Sache schimmert bei Heinz Hilgers jedoch immer die Mentalität des Rheinländers durch. Er trägt sein Herz auf der Zunge und verfügt über ein Repertoire großartiger Witze, die einen ganzen Saal zum Beben bringen können.

Eberhard Sautter, Vorstandsvorsitzender HanseMerkur Versicherungsgruppe

TATKRÄFTIG UND EMPATHISCH

Der Deutsche Kinderschutzbund ist eine starke Lobby für Kinder! Für uns als Landesregierung ist er ein wichtiger und verlässlicher Partner, wenn es um den Schutz der Kinder vor Gewalt, aber auch um die Umsetzung der Kinderrechte auf Förderung und Beteiligung geht. Seit nunmehr 25 Jahren steht Heinz Hilgers an der Spitze dieses einflussreichen und starken Verbandes und hat seine Arbeit entscheidend mitgeprägt. Heinz Hilgers ist ein unermüdlicher Kämpfer für die Belange der Kinder. So hat in seiner Amtszeit das Recht auf gewaltfreie Erziehung im Jahre 2000 den lange überfälligen Eingang in das Bürgerliche Gesetzbuch gefunden. Ebenso beharrlich tritt er für die Aufnahme der Kinderrechte ins Grundgesetz ein. Darüber hinaus sorgt er dafür, dass sich der Verband immer wieder neuen Herausforderungen stellt. So zum Beispiel der guten Versorgung der Familien und Kinder, die bei uns Schutz suchen. Bei alldem kommen ihm seine politische Erfahrung und seine Tatkraft, aber auch seine große Empathie zugute. Ich selbst freue mich immer wieder, Heinz Hilgers zu treffen, wie zuletzt bei der Einweihung des Platzes der Kinderrechte in Mainz. Es sind bereichernde und inspirierende Begegnungen für mich.

Malu Dreyer, Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

Foto: © Staatskanzlei RLP

WEGWEISEND UND AUßERGEWÖHNLICH

Dass Kinder heute ein verbrieftes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, ist auch das Verdienst von Heinz Hilgers. Er ist ein standhafter Anwalt für die Rechte und das Wohlergehen von Kindern, das zieht sich als roter Faden durch seine eindrucksvolle Vita. Immer wieder war Heinz Hilgers ein politischer Pionier: Er hat z.B. Kinderarmut angesprochen, lange bevor sie im öffentlichen Diskurs war. Er hat z.B. mit dem „Dormagener Modell" wegweisende Prozesse für Frühe Hilfen etabliert, die längst überall Schule gemacht haben. Und wer mit ihm spricht, wird den Kampf für bessere Lebensbedingungen von Kindern schnell selbst im Zusammenhang mit sozialer Gerechtigkeit denken. Das Engagement und die Persönlichkeit von Heinz Hilgers sind außergewöhnlich. Für den Kinderschutzbund ist er ein absoluter Glücksfall, für die Stadt Dormagen ebenso. Ich danke meinem Amtsvorgänger sehr auch für seine Verdienste um unsere Stadt.

Erik Lierenfeld, Bürgermeister von Dormagen

TITEL-
THEMA

fotolia/ Gelpi

Aufgaben & Werte

DIE KINDERSCHUTZ-Zentren

Verteilt über die Bundesländer gibt es in Deutschland 29 Kinderschutz-Zentren. Sie alle sind spezifische Einrichtungen im Arbeitsfeld der Gewalt gegen Kinder. 13 dieser Kinderschutz-Zentren befinden sich in Trägerschaft des Kinderschutzbundes.

Diese KSA-Ausgabe widmet sich ihrer Bedeutung, ihren Zielen und Standards, ihrer Arbeitsweise und Qualität sowie ihrer ungewöhnlichen Stellung im DKSB.

Das erste Kinderschutz-Zentrum in Deutschland: Prof. Dr. Reinhart Wolff, Soziologe und Erziehungswissenschaftler, arbeitete Anfang der 1970er Jahre mit Studierenden der Freien Universität Berlin zum Thema „Gewalt in der Familie und ihre Entstehungsbedingungen". Das Projekt beinhaltete heftige Kritik am damals straf- und eingriffsorientierten Umgang der Institutionen mit den betroffenen Familien. Dazu entwickelte die Gruppe einen Gegenentwurf. Der neue Hilfeansatz zum besseren Schutz der Kinder vor Gewalt bestand darin, die *gesamte* Familie, also auch die Eltern zu unterstützen. Man wollte nicht länger die Kinder lediglich rigide von ihren Eltern trennen, sondern allen hilfeorientiert begegnen. Gleichzeitig sollten Faktoren struktureller Gewalt wie z.B. Armut berücksichtigt werden. Mit dieser Grundhaltung, die allen Kinderschutz-Zentren bis heute zu eigen ist, gründete die Gruppe um Wolff 1976 in Berlin das erste Kinderschutz-Zentrum in Deutschland. Dieser „neue Kinderschutz" war eine Initialzündung und führte in der Folge bundesweit zu weiteren Einrichtungen dieser Art.

Unterschiedliche Träger – aber ein gemeinsames fachliches Dach: Alle Kinderschutz-Zentren in Deutschland sind unter dem fachlichen Dach der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Die Kinderschutz-Zentren" versammelt und teilen die gleichen Werte. Zu diesen Werten gehören u.a.:

- Wir haben das Kind, seine Interessen und seinen Schutz immer im Blick.
- Wir betrachten die Gewaltdynamik in einer Familie mit allen Beteiligten aus den verschiedenen Perspektiven heraus.
- Wir halten die Beziehung auch in der Konfrontation.
- Wir stärken Verantwortlichkeit, statt Schuld zuzuweisen.
- Wir sind in unserer Haltung und unserem Verhalten immer transparent.
- Wir wissen um die Bedeutung von Eltern für Kinder.
- Wir beziehen die Lebenswelten des Kindes stets in unser Handeln ein.
- Wir haben einen gesellschaftspolitischen Anspruch.

Kinderschutz-Zentren und Fachberatungsstellen im DKSB: Ganz ähnlichen Prinzipien wie jenen der Kinderschutz-Zentren folgen auch Beratungsstellen gegen Gewalt in Trägerschaft des DKSB. Der Verband hat die Standards für sie zuletzt im Jahr 2015 aktualisiert und ein „Profil der Beratungsleistungen im DKSB" beschlossen. Entsprechend verfügen auch die Gewaltberatungsstellen über hervorragend ausgebildete Fachkräfteteams, die sich möglichst interdisziplinär und geschlechtergemischt zusammensetzen. Allerdings müssen sie im Vergleich zu den Kinderschutz-Zentren z.B. weniger Fachkraftstunden als Mindestanforderung vorhalten. Der wesentliche Unterschied zwischen diesen beiden Einrichtungstypen liegt wohl in der Tatsache, dass die *verpflichtende*

fotolia/Christian Schwier

Zugehörigkeit der Kinderschutz-Zentren zu ihrem Fachverband, der Bundesarbeitsgemeinschaft, u.a. den Austausch von Erfahrung und Wissen sowie die Weiterentwicklung der fachlichen Arbeit samt ihrer Qualität *regelhaft* gewährleistet.

Die wichtigsten Aufgaben der Zentren:
Kinderschutz-Zentren leisten bei Gewalt gegen Kinder wesentlich Hilfen in den zwei Bereichen Prävention und Intervention.

■ Im Bereich der Gewaltprävention bieten sie Familien z.B. vielfältige Frühe Hilfen an. Diese sollen gerade belastete Eltern dabei unterstützen, zu ihren Säuglingen und Kleinkindern eine gute Bindung aufzubauen und deren Bedürfnisse zu beantworten. Werden schon in der frühen Eltern-Kind-Beziehung Störungen vermieden, ist das eine wichtige Voraussetzung für eine gute Entwicklung des Kindes.

■ Im Bereich der Intervention entschärfen Kinderschutz-Zentren Konflikte in akuten Familienkrisen und sorgen für den Schutz des Kindes. Dabei arbeiten sie mit allen Mitgliedern einer gewaltbelasteten Familie zusammen. Das beginnt bei der Beratung und reicht bis hin zur Therapie für Kinder, Jugendliche und deren Eltern. Über die Einschätzung einer Kindeswohlgefährdung kann das auch zur Empfehlung einer Fremdunterbringung führen.

Die Beratung: Das Herzstück eines jeden Kinderschutz-Zentrums ist eine spezialisierte Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, die von Gewalt betroffen sind. Dabei kann es sich um körperliche, sexualisierte oder seelische Gewalt, Vernachlässigung oder Gewalt in der Partnerschaft (häusliche Gewalt) handeln. Häufig treten auch mehrere Gewaltformen parallel auf.
Die Beratungsstellen stehen auch Menschen aus dem Umfeld von Familien offen, die sich um ein Kind sorgen. Bei vermuteter Gewalt gegen ein Kind werden auch Lehrkräfte, ErzieherInnen sowie Fachkräfte aus Kinder- und Jugendeinrichtungen oder dem Gesundheitswesen fachlich kollegial beraten bzw. man arbeitet im Fall zusammen. Darüber hinaus führen Kinderschutz-Zentren Fachberatung gemäß dem Kinder- und Jugendhilfegesetz durch (Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung).

Kinderschutz-Zentren im DKSB:
Folgende Verbände sind Träger eines Kinderschutz-Zentrums:
OV Aachen ▶ kinderschutzbund-aachen.de
LV Bremen ▶ dksb-bremen.de
OV Essen ▶ dksb-essen.de
OV Göppingen und Umgebung ▶ dksb-gp.de
LV Hamburg (2) ▶ kinderschutzzentrum-hh.de (in Hamburg)
▶ ksz-harburg.de (in Harburg)
OV Kiel ▶ kinderschutz-zentrum-kiel.de
OV Köln ▶ kinderschutzbund-koeln.de
OV München ▶ kinderschutzbund-muenchen.de
LV Niedersachsen (in Hannover) ▶ ksz-hannover.de
OV Osnabrück ▶ kinderschutzbund-osnabrueck.de
KV Ostholstein/Deutscher Kinderschutzbund Segeberg gGmbH/LV Schleswig-Holstein ▶ kinderschutz-zentrum-ohse.de
OV Rheine ▶ dksbrh.de

In jedem Kinderschutz-Zentrum gibt es ortsspezifische Unterschiede im Hinblick auf zusätzliche Angebote und auf die Finanzierung.

Was erwartet Sie in diesem Heft? Auf den folgenden Seiten wird Gewalt gegen Kinder vorwiegend am Beispiel körperlicher Strafen und Misshandlung angesprochen. Die Form der sexualisierten Gewalt an Kindern würde hier den Rahmen sprengen und soll in einem späteren Heft thematisiert werden.

Zu Beginn des folgenden Themas klärt **Dr. Heinz Kindler** zunächst, was unter „Gewalt gegen Kinder" zu verstehen ist. Anschließend berichten **Kirstin Dawin** für das Kinderschutz-Zentrum München und **Cordula Stucke** für das Kinderschutz-Zentrum Hamburg von ihrer Einrichtung und Arbeit. **Korinna Bächer** fasst dann aus ihrer Erfahrung im Kinderschutz-Zentrum Köln zusammen, was Kinder schützt und Familien hilft und entlastet. Es folgt eine Reportage von **Gesa Gaedeke** über das jüngste Kinderschutz-Zentrum im DKSB, das sich in Schleswig-Holstein um den „Kinderschutz im ländlichen Raum" kümmert.

Nachdem **Renate Blum-Maurice** in einem Gespräch mit KSA Einblicke in den konkreten Umgang der Kinderschutz-Zentren mit von Gewalt betroffenen Kindern und Familien gegeben hat, stellt **Arthur Kröhnert** die Bundesarbeitsgemeinschaft „Die Kinderschutz-Zentren" vor. **Irene Johns** beschließt das Thema mit einigen Gedanken dazu, in welcher Weise die Kinderschutz-Zentren im DKSB und der DKSB als Gesamtverband voneinander profitieren. ■

Swaantje Düsenberg, Redaktion

fotolia/ highwaystarz

Mit Forscherblick

Was ist Gewalt gegen Kinder?

Die Frage, was Gewalt gegen Kinder ist, lässt sich nicht rasch und einfach beantworten. Selbst ein so renommierter Experte wie Dr. Heinz Kindler, der schon sehr viel über Kindeswohlgefährdung geforscht hat, nähert sich ihr mit den folgenden Ausführungen nachdenklich und differenziert.

fotolia/alonaphoto

Als ich vor über 40 Jahren Kind war, wussten wir in der Nachbarschaft zumindest ungefähr voneinander, wer wie fest geschlagen wurde und welche Strafen es in den einzelnen Familien gab. Kaum jemand unter uns wurde überhaupt nicht geschlagen, ein Junge lebte damals in ständiger Angst vor schweren Prügeln zu Hause. Heute haben Körperstrafen bei den allermeisten Eltern jede Legitimität verloren. Entsprechend geben immer mehr Jugendliche in Befragungen an, dass sie noch nie geschlagen worden sind. Und auch die Zahl jener jungen Menschen, die von schweren Schlägen berichten, hat deutlich abgenommen.

Als Gesellschaft haben wir uns aber noch längst nicht von Gewalt in der Erziehung verabschiedet. Daher diskutieren wir weiterhin: Was umfasst Gewalt gegen Kinder und wo beginnt sie? Welche Schweregrade lassen sich unterscheiden? Was sind die Folgen? Und wie kann man darüber aufklären? In der Gewaltprävention wiederum beschäftigen uns die Risikofaktoren: Welche Umstände können dazu führen, dass Eltern zuschlagen?

GEWALT GEGEN KINDER – WAS IST GEMEINT?

In Deutschland ist das Recht von Kindern auf gewaltfreie Erziehung in §1631 Abs. 2 BGB festgeschrieben: „Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig." Darin stecken mindestens zwei wichtige Aussagen. Zum einen: *Alle* Körperstrafen sind Gewalt. Zum anderen: Es gibt auch *seelische* Gewalt gegen Kinder. Beiden Aussagen stimmen wohl alle KinderschutzforscherInnen zu. Weitgehend einig sind sie sich auch darüber, dass Kinder in ihren unterschiedlichen Beziehungen innerhalb und außerhalb der Familie Gewalt erfahren können. In den Frühphasen des Kinderschutzes spielte z.B. Gewalt in Schulen oder Ausbildungsverhältnissen eine wichtige Rolle. Aktuell beschäftigen wir uns intensiv mit Gewalt in Institutionen vor allem durch sexualisierte Übergriffe. Im Folgenden konzentriere ich mich aber vor allem auf körperliche und psychische Misshandlung von Kindern durch Eltern.

Die Forschung ist sich nicht völlig darüber einig, was unter Gewalt zu verstehen ist. Ich z.B. verstehe darunter das aktive Zufügen oder zumindest Androhen einer Schädigung (z.B. Schmerzen). Natürlich schädigt auch Vernachlässigung Kinder massiv, und beide Formen haben teilweise gemeinsame Ursachen. Aber es gibt wichtige Unterschiede, etwa in der Art der Folgen. Auch die Wortherkunft spricht dafür, nur aktive Handlungen als „Gewalt" zu bezeichnen. Andererseits hilft der alle Schädigungen umfassende Oberbegriff „Gewalt gegen Kinder" dabei, die Öffentlichkeit aufzurütteln. Ähnliche Funktion hat auch der Begriff „Strukturelle Gewalt". Er steht für von der Gesellschaft gestaltete Verhältnisse, die Kinder schädigen. Früher dachte man dabei oft an Kinderarbeit, heute sehen wir vor allem Kinderarmut als eine Form struktureller Gewalt an. Ich selbst spreche hier lieber von sozialen Problemen mit besonderer Bedeutung für Kinder, weil der Begriff „Gewalt" andernfalls sehr weiträumig wird. Mir geht es aber nicht um die „richtige" oder „falsche" Verwendung des Begriffs, sondern um Klarheit darüber, was genau gemeint ist. Im Kern bezeichnet „Gewalt" die Verwendung belegbar bzw. vorhersehbar schädigender Einflüsse auf Kinder.

FORMEN VON GEWALT

Gewalt lässt sich z.B. unterscheiden nach dem Ort oder Kontext (z.B. familiäre Gewalt oder Gewalt in der Schule) oder dem Verhältnis zwischen Täter und Opfer (z.B. Gewalt durch Eltern oder Gleichaltrige). Sehr häufig wird sie auch nach dem Mechanismus der Schädigung eingeteilt. Körperliche Gewalt etwa

Juanmonino/istock.com

schädigt zunächst durch körperlichen Zwang bzw. Kraftausübung (z.B. Schmerzen, Verletzungen). Manchmal führt sie dann auch zu psychischen Beeinträchtigungen (z.B. zu anhaltender Angst vor weiteren Schmerzen). Bei der seelischen Gewalt ist es eher umgekehrt: Sie wirkt zunächst über psychische Belastungen oder Beeinträchtigungen (z.B. geringes Selbstvertrauen, wenn ein Kind ständig herabgesetzt wird). In der Folge kann ein Kind dadurch aber auch körperlich beeinträchtigt sein (z.B. durch chronische Bauchschmerzen aus Angst vor Personen, die es ständig herabsetzen).

Körperliche Gewalt zeigt sich an relativ offensichtlichen Handlungen. Seelische bzw. psychische Gewalt ist schwerer zu greifen. Hier ist für die Kinderschutzpraxis u.a. wichtig zu wissen: 1. Psychische Gewalt schädigt vor allem durch *wiederkehrende* negative Erfahrungen in der Kindheit. 2. Psychische Gewalt hat viele Gesichter, vor allem feindseliges Herabsetzen, Ausnutzen und Korrumpieren, Terrorisieren und Isolieren eines Kindes.

Daneben unterscheiden wir noch den Schweregrad der Gewalt. Er gibt den Ausschlag dafür, wie wir als Gesellschaft reagieren. Auf leichte Gewalt folgen selten massive Interventionen wie die Herausnahme eines Kindes aus der Familie, weil solche gravierenden Eingriffe Kinder verstören oder belasten können. Bei schwerer Gewalt müssen meist Notmaßnahmen ergriffen werden, um ein Kind erstmal aus der Gefahrenzone zu bringen. Anschließend ist eine Zusammenarbeit mit den Eltern die erste Option. Gelingt sie nicht, müssen massivere Eingriffe wie die Fremdunterbringung eines Kindes erwogen werden.

Weil die Schwere der Gewalt eine so große Rolle spielt, wird z.B. viel über die Frage nachgedacht, wann unzulässige Körperstrafen in Kindesmisshandlung umschlagen, das Kindeswohl gefährden und einen Sorgerechtsentzug nach sich ziehen können. Verletzungsträchtige Körperstrafen (z.B. Schläge mit harten Gegenständen) werden generell als Kindesmisshandlung eingeordnet. Aber auch weniger gefährliche Strafen können so gewertet werden, wenn sie so häufig und drückend sind, dass Kinder in Angst und Schrecken vor diesen Strafen leben. Gleiches gilt, wenn den Strafen erzieherische Willkür zugrunde liegt oder Erwartungen an die Kinder gerichtet sind, die sie vom Alter und Entwicklungsstand her gar nicht erfüllen können.

FOLGEN UND RISIKOFAKTOREN

Über die Folgen, die Gewalt bei betroffenen Kindern hat, liegen viele teils widersprüchliche Ergebnisse vor. Bei körperlicher Kindesmisshandlung ist noch ziemlich eindeutig: Betroffene Kinder können schwere (manchmal tödliche) Verletzungen erleiden, die Mehrheit ist auch in ihrer psychischen Gesundheit ernsthaft beeinträchtigt. Weniger bekannt ist: Schwere psychische Gewalt hat für die seelische Gesundheit von Kindern genauso schädliche Folgen wie körperliche Misshandlung. Daher sollte der Kinderschutz mehr auf psychische Kindesmisshandlung achten.

Am schwierigsten einzuschätzen ist die Schädlichkeit leichter Körperstrafen. Klar ist, dass sie Schmerzen verursachen und das Risiko für ungünstige Entwicklungsverläufe erhöhen. Weniger klar ist, ob und unter welchen Umständen sie solche Entwicklungsverläufe mit *verursachen*. Hinzu tritt: Ob Kinder sich durch Körperstrafen von den Eltern abgelehnt, beschämt und herabgewürdigt fühlen, scheint auch stark vom kulturellen Zusammenhang geprägt zu sein. Trotzdem sind auch leichte Körperstrafen abzulehnen, weil sie mit vermeidbaren Schmerzen und Risiken für die Kinder und die Eltern-Kind Beziehung einhergehen. Zugleich gibt es wirksame Erziehungsansätze ohne diese Nachteile. Im Nein zu jeder Körperstrafe drückt sich auch ein Werturteil aus, auf das sich unsere Gesellschaft verständigt hat.

Oft wird gefragt, wie häufig Eltern, die selbst in ihrer Kindheit misshandelt wurden, dies auch ihren eigenen Kindern antun. Nach vorläufigen Ergebnissen aus der Langzeitforschung kommt das bei ihnen ungefähr drei- bis sechsfach häufiger vor als beim Durchschnitt aller Eltern. Die Wiederholung der eigenen Erfahrungen an den Kindern ist aber *nicht* zwangsläufig, denn die Zahlen zeigen: Die Mehrzahl dieser Eltern misshandelt ihre Kinder nicht. Hier scheinen positive Familienbeziehungen, soziale Unterstützung, gute Erziehungskompetenzen und ausreichende materielle Ressourcen die Gefahr zu verringern, dass Misshandlung über Generationen weitergegeben wird.

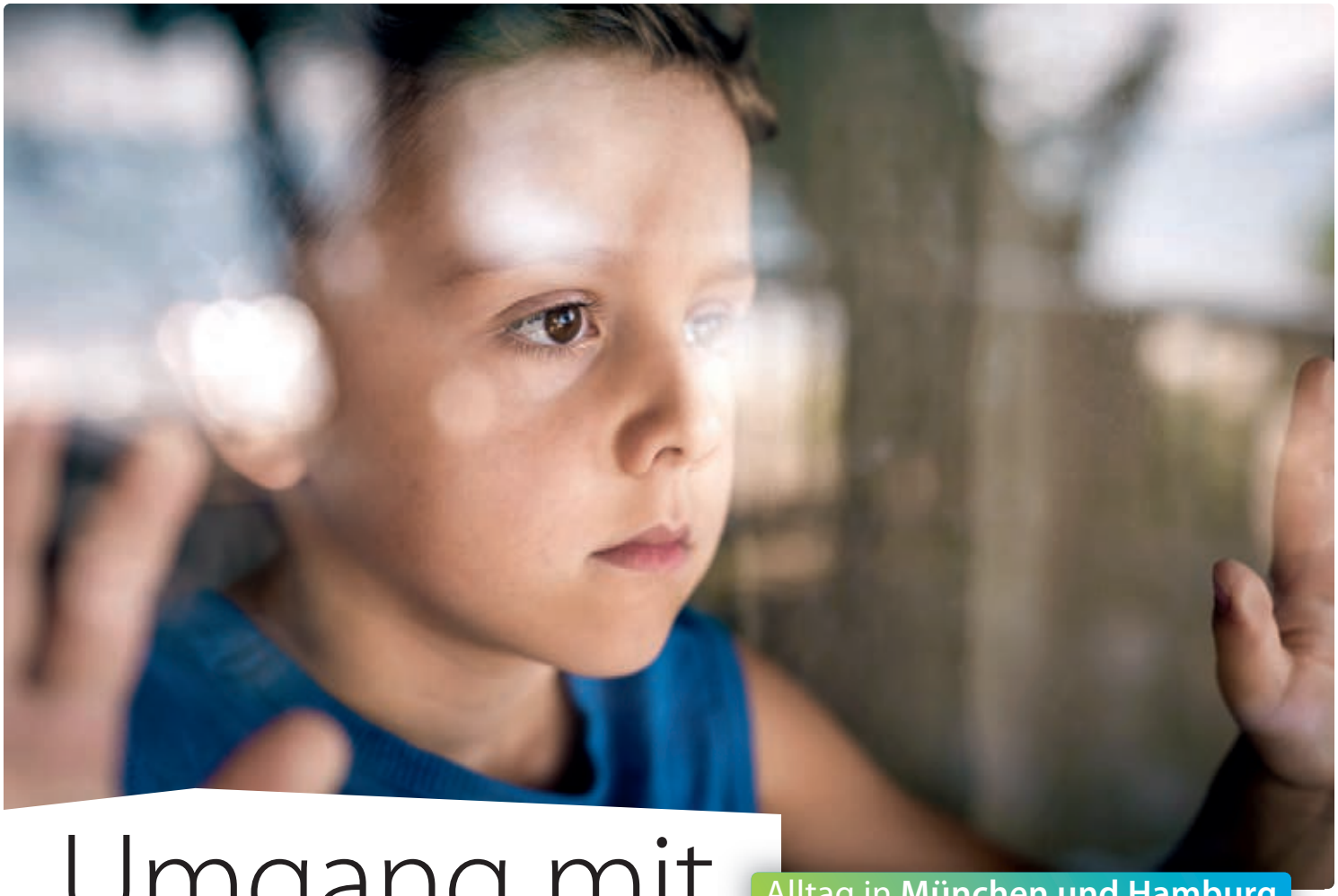
Damit sind wir bei den wesentlichen Schutzfaktoren: Positiven Beziehungen, hilfreicher Unterstützung sowie Erziehungs- und Bewältigungsfähigkeiten kommen hier größte Bedeutung zu. An allen Punkten können Hilfsangebote ansetzen. Die sozial-materielle Lage einer Familie ist ebenfalls bedeutsam, wenn im Einfluss auch schwächer. Da aber viele Familien arm sind, hat jedes Engagement für ihre soziale Sicherung positive Auswirkungen.

Zusammenfassend können Organisationen wie der Kinderschutzbund, die sich gegen Gewalt an Kindern einsetzen, auf einiges Wissen aus der Kinderschutzforschung zurückgreifen. Sie gewinnen damit Hinweise auf wirksame Hilfeansätze. Die Forschung über Gewalt gegen Kinder wäre doch nutz- und wirkungslos, wenn es nicht solche Menschen, Gruppen und Organisationen gäbe! ■

Dr. Heinz Kindler, Dipl.-Psychologe, Deutsches Jugendinstitut, München

„Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig."

fotolia/ ahanaka



fotolia/altanaka

Alltag in **München und Hamburg**

Umgang mit Gewalt *in der Familie*

Wie kann ein Kinderschutz-Zentrum in Trägerschaft des DKSB entstehen? An wen richten sich die Angebote einer solchen hochfachlichen Einrichtung? Welches Verständnis von Hilfe haben Kinderschutz-Zentren und nach welchen Prinzipien arbeiten sie? Diese und weitere Fragen beantworten hier Kirstin Dawin vom Kinderschutz-Zentrum des DKSB Ortsverbandes München und Cordula Stucke vom Kinderschutz-Zentrum Hamburg des DKSB Landesverbandes Hamburg.

MÜNCHEN: Unser Ortsverband hat sich 1974 gegründet. Zunächst half er Familien überwiegend mit ehrenamtlichen Projekten wie dem Sorgentelefon für Familien oder der Familienbetreuung. Eltern wie Kinder fassten Vertrauen zu den Familienhelferinnen, die ihnen praktische Unterstützung im Alltag anboten. Dabei offenbarten sich in den Familien teilweise schwerwiegende Gefährdungssituationen für Kinder: Sie wurden z.B. misshandelt oder vernachlässigt oder litten unter den Folgen einer Suchterkrankung ihrer Eltern.

Bald wurde deutlich, dass Laien allein diese Probleme mit den Familien nicht bewältigen und auch keine Intervention leisten können. Gleichzeitig wollte der OV München den niedrigschwelligen Zugang besonders für jene Familien erhalten, die staatlichen Institutionen misstrauten. Die hoch belasteten Mütter und Väter hatten große Berührungsängste mit dem „Amt", verbunden mit der Sorge, dass ihnen ihre Kinder „weggenommen" werden könnten.

Die damalige OV-Vorsitzende wandte sich deshalb 1977 an das Stadtjugendamt München und schilderte das Dilemma. Die Amtsleitung erkannte, wie nötig ein Angebot für gewaltbelastete Familien ist, und bot dem DKSB an, eine „Kontakt- und Beratungsstelle" aufzubauen. Das Deutsche Jugendinstitut wurde damit beauftragt, ein Beratungsangebot zu entwickeln, mit dem möglichst frühzeitig Gewalt an Kindern begegnet und die Erziehungsfähigkeit von Familien gestärkt werden konnte. 1978 floss ein erster Zuschuss der Stadt, anschließend wurde als erster Mitarbeiter und Leiter der Familientherapeut Wolf Sartorius eingestellt.

Auf das neue Beratungsangebot folgte ein überraschend großes Echo: In den ersten drei Monaten gingen 600 Anrufe ein, die zu fast 100 telefonischen Beratungsgesprächen und 30 persönlichen Beratungen führten. Zusätzlich leistete Sartorius intensive Öffentlichkeitsarbeit und kooperierte mit der öffentlichen Jugendhilfe, dem Familiengericht, Schulen und der Polizei. Er baute auch die ehrenamtliche Familienhilfe aus, qualifizierte und

begleitete die LaienhelferInnen und entwickelte Konzepte und Qualitätsstandards für den Kinderschutz mit.
1979 wurde das Team erweitert. Zwei Jahre später ging aus der Beratungsstelle des OV München das bundesweit erste Kinderschutz-Zentrum des DKSB hervor. Ähnliche Entwicklungen verzeichnete fast parallel der OV Köln, wenig später auch der LV Bremen und anschließend der OV Kiel, wo jeweils ebenfalls aus einer Beratungsstelle ein Kinderschutz-Zentrum entstanden ist. Seit nunmehr knapp 40 Jahren nimmt unser Kinderschutz-Zentrum einen festen Platz im Beratungsangebot der Stadt München ein und berät mit einem mittlerweile neunköpfigen Team im Jahr etwa 900 Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte (Interview mit Hanna Prausnitz, Mitarbeiterin seit 1978 und Geschäftsführerin des OV München von 1984-2015).

HAMBURG: Ein Junge erzählt seinem Lehrer, dass er zu Hause vom Vater geschlagen wird… Eine Mutter hat sich von ihrem gewalttätigen Mann getrennt und rastet jetzt häufig gegenüber ihren Kindern aus… Ein Mädchen hat ihrer Mutter von sexuellen Übergriffen durch den Großvater während der Ferien erzählt… Eine Frau macht sich Sorgen um Kinder aus der Nachbarschaft, die viel allein sind und vernachlässigt wirken...
Gewalt gegen Kinder macht betroffen und hilflos. Die Probleme der über 600 Kinder, Jugendlichen, Eltern und Fachleute, die sich jährlich damit bei uns im Kinderschutz-Zentrum Hamburg melden, sind so vielfältig und speziell wie die Angebote unserer Einrichtung in Trägerschaft des LV Hamburg.

Seit 1991 bieten wir gezielte Hilfen bei Gewalt in Familien an. Sie richten sich in erster Linie an Kinder und Eltern, aber auch an Personen aus dem Umfeld von Familien sowie an Fachleute, die mit Gewalt gegen Kinder konfrontiert sind. Wie alle Kinderschutz-Zentren arbeiten wir nach den Qualitätsstandards der BAG der Kinderschutz-Zentren. Unser Fachteam besteht mittlerweile aus 10 Mitarbeitenden. Kinderschutz heißt für uns, Eltern bei der Überwindung von Gewaltproblemen zu unterstützen. Dabei stehen der Schutz und die bestmögliche Entwicklung des Kindes immer im Mittelpunkt unserer fachlichen Angebote und Interventionen.

MÜNCHEN: Betroffene, die sich freiwillig, auf Empfehlung oder als Auflage des Jugendamtes bzw. Gerichts an uns im Kinderschutz-Zentrum wenden, stehen häufig unter enormem Druck. In ihrer Familie hat sich gewaltsames Handeln gegen Kinder möglicherweise schon verfestigt. Die Kinder leiden darunter. Und die Eltern sind meist stark belastet und können das oft schwierige Verhalten, mit dem ihre Kinder auf die familiären Verhältnisse reagieren, nicht einordnen und darauf nicht angemessen antworten. Unser Verständnis von Hilfe ist umfassend und systemisch. Das heißt: Wir unterstützen sowohl diejenigen, die unter der Gewalt leiden, als auch diejenigen, die sie ausüben. Denn Kinder haben nicht nur Anspruch auf Schutz vor Gewalt, sondern auch darauf, möglichst in ihrer Familie aufzuwachsen. Gerade in ihrem Interesse sollen auch ihre Eltern und Bezugspersonen in ihrer Erziehungs- und Beziehungskompetenz unterstützt und gestärkt werden.

fotolia/Halfpoint

fotolia/Photographee.eu

> ***München:*** *Seit nunmehr knapp 40 Jahren nimmt unser Kinderschutz-Zentrum einen festen Platz im Beratungsangebot der Stadt München ein und berät mit einem mittlerweile neunköpfigen Team im Jahr etwa 900 Eltern, Kinder, Jugendliche und Fachkräfte.*

HAMBURG: Der Zugang zu unserer Beratung erfolgt über tägliche telefonische Sprechstunden. Die Beratung am Telefon ermöglicht eine erste Orientierung sowie Klärung von Hilfemöglichkeiten. Das trägt schon mal zur Beruhigung und unmittelbaren Entlastung der Ratsuchenden bei. In akuten Krisen werden Schutzmaßnahmen für das Kind oder Deeskalationsmöglichkeiten besprochen und ggf. auch von uns eingeleitet. Zugänge zu weitergehenden Angeboten im Kinderschutz-Zentrum oder zu anderen Institutionen können verabredet bzw. vermittelt werden.
In der weitergehenden Beratung bei Gewalt in der Familie können Eltern lernen, Krisen friedlich zu bewältigen, und Kinder wie Eltern lernen, angesichts von erschütterten familiären Beziehungen wieder Vertrauen zueinander zu entwickeln. Die Eltern-Kind-Interaktion wird gefördert, und die Eltern werden dabei begleitet, sich mit ihren Problemen als Eltern auseinanderzusetzen. Es gilt, das Gefühl von Ausweglosigkeit zu überwinden. Das ist nicht leicht. Die elterliche Bereitschaft, sich auf eine anstrengende Auseinandersetzung einzulassen, muss daher immer wieder neu gestärkt werden.

>>>

MÜNCHEN: Wir ermutigen Mütter und Väter daher, ihr Erziehungsverhalten zu reflektieren und zu erkennen, mit welchem Verhalten sie ihre Kinder schädigen (können); zudem lernen Eltern mit unserer Begleitung, sich im Alltag in ihre Kinder einzufühlen und selbst eine neue gewaltfreie Erziehung einzuüben. Häufig sind positive Veränderungen erst möglich, wenn Eltern verstehen, was ihre ganze Familie belastet – und eben auch die Kinder. Das können lang anhaltende Konflikte zwischen den Erwachsenen sein, ihre psychische Instabilität, eine schwierige Arbeits- oder Wohnsituation, Krankheiten, Sucht, Trennung der Eltern oder oft auch eigene frühe Gewalterfahrungen der Eltern.

In Fällen von innerfamiliärer Gewalt den Schutz der Kinder vor erneuter Gewalt zu gewährleisten und gleichzeitig mit dem gesamten Familiensystem zu arbeiten, fordert den Mitarbeitenden in Kinderschutz-Zentren hohe Fachlichkeit, viel Aufmerksamkeit für die in der Familie wirksamen Prozesse sowie die intensive Abstimmung zwischen den beteiligten Fachkräften ab. In vielen Fällen arbeiten daher mehrere BeraterInnen zunächst mit den Kindern bzw. Eltern getrennt, bevor ein gemeinsames Familiengespräch sinnvoll ist. Ein fachliches Abwägen, wer aus der Familie, der öffentlichen Jugendhilfe oder von anderen Fachstellen wann und in welcher Form in die Hilfe einbezogen wird, erfolgt gemeinsam im Team. Der Hilfeprozess wird mit Wissen der Ratsuchenden und möglichst auch im Einverständnis mit ihnen gestaltet, die Eltern umfassend einbezogen – es sei denn, dadurch würde das Kindeswohl gefährdet werden.

> *Hamburg: Die Entwicklungsbedarfe des Kindes bleiben wesentlicher Bezugspunkt in der Beratung von Eltern.“*

fotolia/elenarostunova

HAMBURG: Fast immer geht es für Eltern in unserer Begleitung um eine Auseinandersetzung mit Gefühlen von Leid, Versagen, Scham und Schuld. Die Entwicklungsbedarfe des Kindes bleiben dabei wesentlicher Bezugspunkt in der Beratung. Ebenso wichtig ist ein Verständnis der meist komplexen Problemlagen, welche die Lebenssituation der Familien prägen.

Je nach Problemkonstellation sieht das Beratungs- und Betreuungsangebot unseres Kinderschutz-Zentrums verschieden aus. Es kann schwerpunktmäßig nur auf die Kinder ausgerichtet sein, aber zusätzlich auch auf einzelne Elternteile oder die ganze Familie. Auch die unterschiedlichen Gewaltthematiken erfordern jeweils spezifische Vorgehensweisen.

Bei sexuellem Missbrauch z.B. haben wir es mit einem breiten, teils anders gelagerten Spektrum an Fragen zu tun, beispielsweise: Wie ist der Schutz des Kindes, der immer an erster Stelle steht, zu gewährleisten? Wie lassen sich Vermutungen auf sexuelle Übergriffe aufklären? Wie können Erwachsene ein betroffenes Kind besonnen begleiten? Und wer ist daran zu beteiligen? Worunter leiden Kinder, die sexuelle Gewalt erfahren haben, und welche spezifische Unterstützung brauchen sie? Was bedeutet ein Strafverfahren für sie? Viele weitere Fragen sind zu bedenken.

MÜNCHEN: Neben der Intervention bei Gewaltproblemen in der Familie ist in Kinderschutz-Zentren die Prävention ein zentrales Arbeitsfeld. Hier sind es vor allem die Frühen Hilfen, mit denen wir Ressourcen von Familien und elterliche Kompetenzen stärken. Auf diese Weise möchten wir Gewalt an Kindern schon im Vorfeld vermeiden oder soweit wie möglich verringern.

HAMBURG: Zum Beispiel unterstützt eine entwicklungspsychologische Beratung Mütter und Väter in der Beziehung zu ihrem Säugling oder Kleinkind, bevor sich negative Kreisläufe von Eltern-Kind-Interaktion verfestigen. In der präventiven Beratung erfahren die Eltern, wie sie ihr Kind besser verstehen und ihr Verhalten verändern können, damit es zu mehr Entspannung und positiven Momenten zwischen ihnen und ihrem Kind kommen kann.

MÜNCHEN: Im Bereich der Prävention bieten wir auch Elternabende in Kindertagesstätten und Schulen, Fortbildungen und Tagungen zu den unterschiedlichen Formen und Folgen von Gewalt an und sensibilisieren dadurch Eltern, Lehr- und Fachkräfte. Zudem wirken wir im Umfeld von Familien so auf gesellschaftliche Bedingungen hin, dass Belastungssituationen möglichst gar nicht erst entstehen und ein gesundes Aufwachsen von Kindern besser möglich wird. Auf gesellschaftspolitischer Ebene unterstützen Kinderschutz-Zentren die Stärkung von Familien sowie die Beteiligung von Kindern.

HAMBURG: Ein weiteres wichtiges Arbeitsfeld von Kinderschutz-Zentren ist die Unterstützung von Fachleuten in Fragen des Kinderschutzes. Hilfebeziehungen zu von Gewalt betroffenen Kindern sowie zu Eltern, die eine Gewaltproblematik haben, sind besonders störanfällig – dabei sollten gerade sie besonders zuverlässig sein. Deshalb werden Fachleute aus pädagogischen, sozialen oder medizinischen Arbeitsfeldern von Kinderschutz-Zentren fachlich unterstützt. Bestehender Kontakt zur Familie kann so aufrechterhalten und der Hilfeprozess zielgerichtet gestaltet werden. Meist geht es in diesen Fachberatungen um die Einschätzung möglicher Kindeswohlgefährdung, um die sorgfältige Abwägung von Schutzmaßnahmen für das Kind sowie um Fragen des Umgangs mit komplizierten und belastenden Beziehungs- und Konfliktkonstellationen.

Zum Schluss möchte ich noch eines betonen: Kinderschutz braucht ein qualifiziertes Hilfesystem! Eine zentrale Aufgabe sehen Kinderschutz-Zentren daher in der Weiterentwicklung des Hilfesystems. Kinderschutz heißt für uns: Tragfähige Brücken bauen – nicht nur zu Kindern und Eltern, sondern auch unter den Institutionen, mit denen Kinder und ihre Familien regelhaft zu tun haben. ■

Für München: **Kirstin Darwin,**
Dipl.-Psychologin und systemische Familientherapeutin, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums München in Trägerschaft des OV
Für Hamburg: **Cordula Stucke,**
Dipl.-Psychologin und Psychologische Psychotherapeutin, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Hamburg in Trägerschaft des LV

WAS SCHÜTZT, WAS HILFT, *WAS ENTLASTET?*

Stress in der Familie

fotolia/kenzo

Lange hat der Kinderschutzbund dafür gekämpft, dass das Recht auf gewaltfreie Erziehung im Jahr 2000 endlich im Bürgerlichen Gesetzbuch verankert wurde. Dabei war allen Beteiligten klar, dass das Gesetz bestenfalls die halbe Miete ist: **Die Angst vor möglicher Bestrafung macht aus gestressten Eltern nicht im Handumdrehen geduldige und gelassene Bezugspersonen.**

Über die Ursachen von innerfamiliärer Gewalt gibt es inzwischen viele Erkenntnisse, ebenso über ihre schädlichen Auswirkungen auf die seelische Gesundheit und die geistige Entwicklung von Kindern. Was hilft Familien ganz konkret dabei, im Alltag eine stressarme und gewaltfreie Atmosphäre zu schaffen?

VORBILD GEBEN

„Wir wissen ja, dass es verboten ist, Kinder zu schlagen. Aber wie soll man ihnen sonst beibringen, was falsch und richtig ist?" Dass es geht, kann man inzwischen hundertfach nachlesen oder auch in den Kursen Starke Eltern – starke Kinder® lernen. Gerade sie zeigen: Am besten hilft, einen neuen Weg selbst auszuprobieren – und zwar möglichst ohne Druck von außen. Denn der bewirkt eher das Gegenteil. Hier kommt pädagogischen Fachkräften in Kitas, Schulen und anderen Einrichtungen eine ganz wichtige Funktion zu: nicht beim Entdecken elterlicher Erziehungsfehler, sondern als selbstverständliche Vorbilder. „In der Kita wollte mein Sohn sich auch nicht die Schuhe ausziehen. Da hab ich gesehen, wie das klappen kann: Die Erzieherin ist einfach geduldig dran geblieben und hat ihn nicht ausgeschimpft."

NICHT ALLEINE LASSEN

„Wenn mein Baby nachts so laut brüllt, denken die Nachbarn bestimmt: Was macht die denn mit ihrem Kind? Die schauen schon immer so komisch. Und dann sagen die womöglich noch dem Jugendamt Bescheid. Davor hab' ich eine Heidenangst, und das macht mich echt zusätzlich fertig." Solche Situationen können gefährlich aus dem Ruder laufen. Man kann ihnen aber auch vorbeugen: Wenn das Klima im Umfeld von Familien nicht misstrauisch und prüfend ist, sondern zugewandt und wohlwollend. Dazu gehört, *miteinander* zu reden statt übereinander! Ängste anzusprechen und Vorurteile auszuräumen, statt Auffälligkeiten zu sammeln! Kinder, Eltern und Familien nicht immer am Optimum zu messen, sondern ihnen ihren eigenen Weg zu lassen! „Die alte Frau, die unter mir wohnt, hat mich kürzlich auf der Treppe angesprochen. Sie hat gesagt: ‚Jetzt machen Sie sich mal keine Sorgen, das hört auch wieder auf, dass das Baby nachts weint. Da braucht man halt ein bisschen Geduld, und mich stört das nicht.' – Da war ich voll erleichtert!"

ENTLASTEN, NICHT BESCHÄMEN

„Ich weiß doch, dass es nicht richtig ist, die Kleinen so anzubrüllen. Aber in manchen Momenten kann ich einfach nicht mehr! Und ich habe niemanden, der mir die Kinder mal eine halbe Stunde vom Hals hält, bis ich mich wieder eingekriegt habe. Abends heule ich manchmal, weil ich mich so mies dabei fühle. Ich bin eine schreckliche Mutter! Aber das Schlimmste für mich wäre, wenn man mir die Kinder wegnimmt…".

Nicht nur KinderschützerInnen haben das Wohl des Kindes im Blick. Auch Eltern wollen in aller Regel das Beste für ihr Kind. Und sie wissen oft auch sehr gut, wo es hakt – und ebenso, was hilfreich sein könnte und zu ihnen und ihrer Familie passt (oder auch nicht). Den Spagat zwischen erträumten Hoffnungen und hohen Ansprüchen einerseits und dem gelebten Alltag andererseits zu verringern, das kann beispielsweise eine Aufgabe der Frühen Hilfen sein. Wenn diese jedoch nur Risiken feststellen, bedienen sie damit vor allem die Interessen von Politik, Institutionen und Medien. Damit Familien etwas davon haben und aus einer Be- keine Verurteilung wird, ist es wichtig, Eltern und auch Kinder als Handelnde zu beteiligen und mit ihnen nicht nur als passive Empfänger von (gut gemeinter) Hilfe umzugehen. „Einmal hab ich mich sehr geärgert über das, was die (Mitarbeiterinnen der Frühen Hilfen) mir gesagt haben. Da wollte ich dann schon gar nicht mehr hingehen. Aber dann haben die mich darum gebeten, dass ich ihnen meine Meinung sage. Und obwohl ich nicht gerade höflich war, haben sie mir einfach zugehört und mich ausreden lassen. Das hat mir total gut getan."

DARF ES ETWAS LEICHTER SEIN?

Gewalt entsteht vor allem durch Druck. Und der wird meistens von oben nach unten weitergegeben und landet dann bei den Schwächsten, den Kindern. Keine noch so hohe Belastung, ob eigene schwere Kindheit, Armut, Zukunftsangst oder was auch immer, „rechtfertigt" gewaltsame Handlungen von Eltern an Kindern. Und dennoch gilt: Kinder kann man schützen, indem man das Leben von Familien leichter macht. Nun steht es kaum in der Macht des Kinderschutzbundes, allen Familien angemessenen Wohnraum, ein sicheres Einkommen und eine stabile seelische Verfassung zu bescheren. Viele Eltern leiden aber nicht nur unter schwierigen Existenzbedingungen, sondern zusätzlich daran, dass in Medien und Öffentlichkeit die Latte für „gute Eltern" immer höher gehängt wird. Und dabei wollen und werden wir vom DKSB nicht mitmachen! ■

Korinna Bächer, Redaktion

Kinderschutz im **ländlichen Raum**

DAS MODELL KÖNNTE SCHULE MACHEN

Kinderschutz-Zentrum OHSE mit Standorten

Das jüngste Kinderschutz-Zentrum Ostholstein-Segeberg (OHSE) in Trägerschaft des DKSB ist ein Modellprojekt. Es versorgt diesen ländlichen Raum in Schleswig-Holstein dezentral mit fachlichen Angeboten.

Im Flächenland Schleswig-Holstein verteilen sich die 2,8 Millionen EinwohnerInnen nicht gleichmäßig. Fern der Ballungszentren macht das Probleme: Dem ländlichen Raum fehlen Einkaufsmöglichkeiten, Busverbindungen, Facharztpraxen, aber auch Kinderschutz-Angebote. „Das hat uns seit Jahren sehr besorgt", berichtet Irene Johns, Vorsitzende des Kinderschutzbundes in Schleswig-Holstein. Gewalt gegen Kinder und Jugendliche, sexueller Missbrauch und Vernachlässigung machen nämlich nicht an Stadtgrenzen halt.

Die Großstädte Kiel und Lübeck verfügen jeweils über ein Kinderschutz-Zentrum in Trägerschaft des DKSB bzw. der AWO. Und die kleineren Städte über Fachberatungsstellen des DKSB. „Aber auf dem Lande sind die Wege zu spezialisierter Hilfe oft sehr weit und die Hemmschwelle, Hilfe bei Gewalt gegen Kinder anzufragen, ist auch wegen der fehlenden Anonymität meist sehr hoch. Wir brauchten also ein neues Kinderschutz-Konzept für den umliegenden ländlichen Raum", fasst Irene Johns die Ausgangslage zusammen. Ein Beispiel: Der Weg von Burg auf Fehmarn zu einer Beratung nach Neustadt und zurück kostet dreieinhalb Stunden Zeit und für einen Erwachsenen mit Kind 19,85 Euro Fahrtgeld für den Zug.

„Wir verknüpften die damals neuen Erkenntnisse über die Entwicklung Schleswig-Holsteins im Hinblick auf Bevölkerung und Infrastruktur mit unserem Wissen über Kinderschutz in einem Flächenland", so Irene Johns weiter. Die Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin hatte 1989 das erste schleswig-holsteinische Kinderschutz-Zentrum in Kiel initiiert, mitgegründet und bis 2012 geleitet. Und da es in solchen Zentren neben der qualifizierten fachlichen Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Eltern und Fachleuten immer auch darum geht, frühzeitig Problemlagen von Kindern zu erkennen und für ihre Bedarfe neue Angebote zu entwickeln, hat Irene Johns ein Zentrum für den ländlichen Raum Ostholstein-Segeberg initiiert.

Die praktische Umsetzung begann 2014 mit Diskussionsrunden, bis sich für die Trägerschaft eines dezentralen Kinderschutz-Zentrums für die Kreise Ostholstein und Segeberg eine Dreierkonstellation gefunden hatte: der Landesverband Schleswig-Holstein, der Kreisverband Ostholstein in Kooperation mit dem OV Heiligenhafen sowie die DKSB-Segeberg gGmbH. „Von Anfang an haben wir im Austausch mit der BAG der Kinderschutz-Zentren von ihrem fachlichen Wissen über Kinderschutz im ländlichen Raum profitiert", betont Landesgeschäftsführerin Susanne Günther. „Und auch die Erfahrungen der Diakonie mit ihrem Kinderschutz-Zentrum Westküste waren für uns wichtig."

Und darum geht es: Bei allen Fragen zu Vernachlässigung von Kindern sowie körperlicher, seelischer und sexueller Gewalt gegen Kinder bietet ein Kinderschutz-Zentrum Hilfen und Informationen an. Die Angebote sind vielfältig, z.B. Leistungen der Diagnostik, Beratung und Therapie für betroffene Kinder, Jugendliche und Eltern sowie Fachberatung, Supervision und Fortbildung für Fachleute. Das Besondere am Kinderschutz-Zentrum Ostholstein-Segeberg (OHSE): Es bietet alle diese Leistungen dezentral an! In den beiden flächenmäßig großen Landkreisen Ostholstein (1.392 Quadratkilometer mit 200.813 Einwohnern) und Segeberg (1.344 Quadratkilometer mit 272.235 Einwohnern) arbeitet es mit jeweils sechs Standorten, in denen Beratungen oder Therapien stattfinden können und feste Sprechstunden angeboten werden.

Das Kinderschutz-Zentrum OHSE musste in den Kreisen Ostholstein und Segeberg aber nicht bei null anfangen. Denn der KV Ostholstein bietet z.B. schon seit 1989 in Neustadt mit seiner Familienberatungsstelle Hilfen und Beratung bei Gewalt gegen Kinder und sexuellem Missbrauch an. Gleiches gilt für

TEAM OSTHOLSTEIN: u.a. Bernhard Fritz, Silke Krause, Jenny Schäfer (Verwaltung), Elke Pansa und Wilfried Kahl (v.l.n.r.)

sein Angebot der Ambulanten Hilfen in Bad Schwartau. Bis das Kinderschutz-Zentrum OHSE im April 2017 seine Arbeit aufnahm, arbeiteten im Kreisverband also zwei räumlich voneinander getrennte Teams in zwei unterschiedlichen Bereichen. „Jetzt nehmen wir uns die Zeit, um als Gesamtteam zusammenzuwachsen – sowohl hier bei uns als auch mit dem Team Segeberg. Hierfür gibt es viel Entwicklungspotenzial", beschreibt der Psychologe und Psychotherapeut Wilfried Kahl die motivierte Stimmung in der Ostholsteiner Teamrunde.

In Neustadt gestaltet das Team nun erstmal das Therapiezimmer neu. Abgesehen von diesem Standort finden die Beratungen in bestehenden DKSB-Einrichtungen wie Kitas oder Familienzentren statt. „Das hat den Vorteil, dass die Familien einfach nur rüber zum Kinderschutzbund gehen. Ob sie bei uns das Eltern-Café besuchen, das Kind in der Kita anmelden oder Hilfe bei Gewalt gegen Kinder oder sexuellem Missbrauch in Anspruch nehmen, kann ein Außenstehender dabei gar nicht unterscheiden", stellt die Pädagogin und Leiterin des Kinderschutz-Zentrums in Ostholstein, Silke Krause, heraus. Dieser Umgang mit der fehlenden Anonymität im ländlichen Raum ist bewusst und so gewollt.

„Wir wollen den Kinderschutz vor allem im nördlichen Kreisgebiet stärken; denn dort gibt es keine kindertherapeutische Versorgung oder weitergehende Hilfen", so Silke Krause weiter. „Seit wir jedoch als Kinderschutz-Zentrum arbeiten, hat sich schon einiges spürbar verändert. Zum Beispiel wenden sich Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen jetzt vermehrt mit ihren Fragen an uns." Dem gesamten Team ist wichtig, dass bekannt ist: Das Kinderschutz-Zentrum OHSE hilft nicht nur bei akuter Gewalt gegen Kinder weiter, „sondern auch, wenn man sich nicht sicher ist, ob man eine Situation richtig einschätzt", sagt Wilfried Kahl. „Wir bekommen jetzt auch Hilfeanfragen aus dem nördlichen Kreisgebiet, auf die wir meist mit kurzfristigen Beratungen vor Ort gut reagieren können." Insgesamt erreichten das Kinderschutz-Zentrum OHSE in den ersten sieben Monaten 224 Hilfeanfragen aus dem Ostholsteiner Kreisgebiet.

Im Kreis Segeberg kann der Kinderschutzbund ebenfalls auf seiner langjährigen Arbeit aufbauen. Seit 1996 ist hier die Fachberatungsstelle gegen sexuelle Gewalt an Jungen und Mädchen mit sechs Standorten im gesamten Kreisgebiet ein sehr gut vernetzter Ansprechpartner für betroffene Kinder und Jugendliche, Eltern und Fachleute. Mit den Ambulanten Hilfen gibt es seit 2001 zudem die aufsuchende Beratung. „Zum Start des Kinderschutz-Zentrums habe ich alle Gemeindeteams des Jugendamtes aufgesucht und unser neues Angebot dort vorgestellt. Das Jugendamt fragt seitdem viel mehr bei uns an. Weil wir jetzt zu allen Formen von Kindeswohlgefährdung beraten können, hat sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Kreis nochmal intensiviert. Das freut uns für die betroffenen Kinder ganz außerordentlich", resümiert Psychologin Silke Ohrtmann, Leiterin des Kinderschutz-Zentrums OHSE im Kreis Segeberg. Von April bis Dezember 2017 kamen 146 Hilfeanfragen aus dem Segeberger Kreisgebiet.

> *„Auf dem Lande sind die Wege zu spezialisierter Hilfe oft sehr weit und die Hemmschwelle, Hilfe bei Gewalt gegen Kinder anzufragen, ist auch wegen der fehlenden Anonymität meist sehr hoch. Wir brauchten also ein neues Kinderschutz-Konzept für den ländlichen Raum."*

Fotos (2): G. Gaedeke

INITIATORIN DES KINDERSCHUTZ-ZENTRUMS „OHSE": die DKSB-Landesvorsitzende Irene Johns

Hier bietet der DKSB seit einigen Jahren auch Hilfe für sogenannte „Young Carers" an, die jetzt im Rahmen des Kinderschutz-Zentrums geleistet wird. Sie richtet sich an Kinder, die sich um ihre oft psychisch kranken Eltern kümmern, aber selber von ihnen kaum Fürsorge erfahren. „Im Zuge der Gründungsdynamik des Kinderschutz-Zentrums kamen ausreichend Spenden für eine weitere Gruppe an einem zweiten Standort zusammen", freut sich Silke Ohrtmann über die Unterstützung für diese wichtige, aber häufig unterschätzte Problematik.

Auch Marcel (Name geändert) war ein „Young Carer". Der 15-Jährige saß seit zwei Jahren zu Hause nur noch vor seinem PC. Er ging nicht mehr zur Schule und verließ nach Möglichkeit auch sein Zimmer nicht. Das Jugendamt vermittelte und die Familie nahm das Beratungsangebot des Kinderschutz-Zentrums an. „Es stellte sich dann heraus, dass die Mutter schwer psychisch krank war und den Jungen deshalb nicht mehr versorgen konnte. Marcel wiederum war traumatisiert. Aber nach einiger Zeit traute er sich den Umzug in eine betreute Wohngruppe zu. Inzwischen geht er wieder zur Schule und kommt dort auch zurecht", berichtet die Familientherapeutin Claudia Nolting aus ihrem Arbeitsalltag.

Es ist anzunehmen, dass es in den Kreisen Ostholstein und Segeberg überall Kinder, Jugendliche, Eltern und auch Fachleute gibt, die fachliche Unterstützung brauchen. Das dezentrale Kinderschutz-Zentrum OHSE macht die Hilfe für sie endlich erreichbar. Dieses Modell sollte auch in anderen ländlichen Räumen Schule machen! ■

Gesa Gaedeke, Redaktion

TEAM SEGEBERG: u.a. Silke Ohrtmann und Claudia Nolting

Parteilich handeln *für das Kind*

Interview

Foto: dü

Wie gehen die Kinderschutz-Zentren mit Familien um, in denen ein Kind Gewalt erleidet oder erlitten hat? Über diese Frage sprach KSA-Chefredakteurin Swaantje Düsenberg mit Renate Blum-Maurice. Die diplomierte Psychologin und Sozialwissenschaftlerin hat von 1989 bis Juni 2018 im DKSB Kinderschutz-Zentrum Köln als Kinder- und Familientherapeutin gearbeitet und die Einrichtung auch 20 Jahre lang fachlich geleitet.

▶ Frau Blum-Maurice, früher sind Beratungsstellen und auch die Kinderschutz-Zentren im DKSB dem Prinzip gefolgt, mit Familien – auch gewaltbelasteten – nur zu arbeiten, wenn diese dazu freiwillig bereit sind. Ist das heute immer noch so?

▶ **Renate Blum-Maurice:** Dieses Prinzip ist durch eine veränderte Gesetzeslage und die deshalb 2012 beschlossene Neufassung unserer „Prinzipien helfenden Handelns" im DKSB überholt. Allerdings haben wir in den Kinderschutz-Zentren schon sehr viel länger auch mit Eltern im sogenannten „Zwangskontext" gearbeitet, also wenn ihnen aufgrund ihres gewaltsamen Verhaltens gegen ihre Kinder unsere Unterstützung vom Amt oder Gericht quasi aufgezwungen wurde. Diese Eltern sind dann zunächst selten motiviert, unsere Hilfe anzunehmen, und haben auch oft Angst. Unsere Aufgabe ist, trotzdem Zugang zu ihnen zu finden. Wir Kinderschutz-Zentren sichern ihnen in diesem Prozess Vertraulichkeit zu, das ist Standard in Beratungsstellen. Kontakte zu anderen Personen und Institutionen finden nur mit Wissen der Eltern und möglichst auch im Einverständnis mit ihnen statt, wenn das dem Kindeswohl nicht entgegensteht.

Aber natürlich kommen auch Eltern von sich aus zu uns, weil sie die Konflikte oder die Gewalt in ihrer Familie stoppen möchten. Ihr Veränderungswunsch ist eine gute Voraussetzung für unsere Arbeit mit diesen Müttern und Vätern.

Mit allen Eltern sehen wir gemeinsam hin, welche Situationen in ihrer Familie zu Gewalt führen, dass es den Kindern schlecht damit geht und wie sich das zeigt. Dann können wir mit den Eltern ein Schutzkonzept und, wenn möglich, auch einen weiterführenden Hilfeplan entwickeln und die Familie bei der Umsetzung begleiten.

In manchen Fällen kann es zu einem Schutzkonzept gehören, dass es für das Kind und auch für die Eltern vorübergehend oder dauerhaft besser ist, dass das Kind von den Eltern getrennt lebt. Wenn Eltern an dieser Entscheidung mitwirken und ihr zustimmen, wenn sie die Maßnahme nicht als Strafe ansehen, sondern als hilfreich für ihr Kind und auch für sich selbst erkennen, kann sich ihr Kind meist viel besser auf eine fremde Erziehungsperson einlassen und deren Hilfe nutzen.

Das macht deutlich: Auch in der Arbeit mit der ganzen Familie gilt unsere Aufmerksamkeit an erster Stelle dem Kind. Wir können es zudem auf vielfältige Weise dabei unterstützen, das Erlebte zu verarbeiten – bis hin zur Durchführung einer Kindertherapie. Ob diese Maßnahme sinnvoll ist, will in jedem Einzelfall allerdings gut überlegt sein.

Oft kommt auch vor, dass uns beispielsweise eine Kindertagesstätte von einem Kind berichtet – nennen wir es hier mal Ben -, das schon mehrfach blaue Flecken hatte und möglicherweise zu Hause misshandelt wird. Wir beraten die Kita dann, auf welche Weise sie mit Bens Eltern über ihre Beobachtung so sprechen kann, dass die Eltern Maßnahmen zur Verbesserung der Situation des Jungen annehmen. Im Idealfall begleitet die Erzieherin die Eltern und ggf. auch Ben anschließend zu uns. Jetzt ist es unsere Aufgabe, in der Familie so viel Vertrauen und Hoffnung entstehen zu lassen, dass unsere Hilfe einsetzen und greifen kann.

Sollten Bens Eltern im Gespräch mit der Kita trotz gewichtiger Anhaltspunkte für eine Misshandlung jede Hilfe ablehnen, wird die Kita das Jugendamt verständigen und dies den Eltern auch mitteilen. Das Jugendamt kann Bens Eltern beispielsweise auferlegen, unsere Hilfe in Anspruch zu nehmen. Falls sie dann tatsächlich zu uns kommen, würden sie das also „zwangsfreiwillig" tun. Dann können ihre Gefühle und Gedanken natürlich besonders ambivalent sein und unsere Hilfe vielleicht einerseits als erleichternd, aber andererseits auch als bedrohlich empfunden werden. Aber auch dann leitet uns unser Prinzip „Eltern helfen – Kinder schützen", beides können wir nicht unabhängig voneinander betrachten.

▶ Und wenn die Kita oder das Jugendamt unsicher sind, ob eine Gewaltproblematik in Bens Familie vorliegt?

▶ **Blum-Maurice:** Dann kann uns das Jugendamt bitten, uns an einer Gefährdungseinschätzung zu beteiligen. Dafür müssen wir uns aber ebenfalls in Beziehung zu Ben und seinen Eltern begeben. Nur wenn uns das gelingt, werden wir einen belastbaren Eindruck von den Risiken für das Kindeswohl, von der Situation und der Haltung der Eltern und von den Veränderungsmöglichkeiten der Familie erhalten. Risikoeinschätzung und Beziehungsaufbau schließen sich also nicht aus, sondern bedingen einander.

Wenn wir dann gewichtige Anhaltspunkte für eine Gefährdung von Ben sehen, der Familie aber aus unserer Sicht ausreichende Hilfen

anbieten können, so tun wir das und dokumentieren es entsprechend. Andernfalls muss eine andere Hilfe gesucht werden. Reicht auch sie nicht aus, muss das Jugendamt benachrichtigt werden. Über dieses Vorgehen wird die Familie von Anfang an informiert.

▶ Bleibt die Einschätzung der Kindeswohlgefährdung auch mal unklar?

▶ **Blum-Maurice:** Ja, das kommt gar nicht so selten vor. Der sogenannte Graubereich ist groß, schon weil die Begriffe Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung nicht klar definiert sind. Hier müssen wir Fachleute uns stets vergegenwärtigen, dass jede noch so sorgfältige Einschätzung und auch jede noch so gute Hilfeleistung im Ergebnis stets risikobehaftet bleiben. Entsprechend spielt immer auch die Angst vor Fehlern und deren Folgen im Einschätzungs- und Hilfeprozess eine Rolle. Hier wäre für die Jugendhilfe wünschenswert, dass sie auch mit Fehleinschätzungen in der Öffentlichkeit offen umgeht und nicht „mauert". Aber das ist natürlich leichter gesagt als getan, wenn eine beteiligte Fachkraft Sanktionen befürchten muss. Hier bedarf es der Übernahme gemeinsamer Verantwortung.

▶ Bleiben wir nochmal beim Gedanken „Eltern helfen - Kinder schützen", der die Arbeit der Kinderschutz-Zentren leitet. Kinder auf jede erdenkliche Art vor Gewalt und ihren Folgen zu bewahren, ist selbstverständlich für den DKSB. Die Arbeit mit Gewalt ausübenden Eltern erscheint dazu als Widerspruch. Muss sich eine Einrichtung des Kinderschutzbundes nicht parteilich nur für das Kind einsetzen – gerade bei schwerer Gewalt?

▶ **Blum-Maurice:** Aber genau das tun die Kinderschutz-Zentren doch! Denn parteilich für das Kind zu sein bedeutet, sich auch für die Beziehungen des Kindes einzusetzen. Sie sind wesentlicher Teil seines Lebens und seiner sich entwickelnden Persönlichkeit. Deshalb müssen wir die Bindungen des Kindes immer im Blick behalten. Alle Kinder, auch Ben in unserem Beispiel, sind in ihrem Selbstbild eng mit der Mutter und dem Vater verbunden. Hilfe für Ben so zu verstehen, dass er zu seinem Schutz vor weiterer Misshandlung lediglich aus der Familie herausgenommen wird, hieße, Ben einen Teil seiner selbst zu nehmen. Deshalb muss auch im Fall einer notwendigen Inobhutnahme – also der Herausnahme eines Kindes aus der Familie ggf. gegen den Willen der Eltern – mit den Eltern möglichst weiter gearbeitet werden, gerade wenn das Kind in die Familie zurückkehren soll.

fotolia/ulza

„Auch in der Arbeit mit der ganzen Familie gilt unsere Aufmerksamkeit an erster Stelle dem Kind."

fotolia/jörn buchheim

▶ Könnte man also sagen: Ein kindzentrierter Ansatz bedeutet, auch familienorientiert zu agieren?

▶ **Blum-Maurice:** Ja. Ich will das an einem anderen Beispiel erläutern. Ein Junge – ich nenne ihn hier mal Jonas – hat als kleines Kind über viele Jahre miterlebt, wie der Stiefvater die Mutter schlug. Jonas hat unter dieser häuslichen Gewalt enorm gelitten und in der Folge früh Verantwortung übernommen. Für ihn hieß das: Er hat „stark auf Mama aufgepasst". Wir sagen dazu, er hat eine parentifizierte Rolle übernommen, sich also wie ein Elternteil um die Familie gekümmert, alles vermieden, das den Stiefvater wütend machen könnte, alles getan, die Mutter zu schützen, zu trösten, zu versorgen. Und fühlte sich ohnmächtig und schuldig, weil es doch immer wieder zu Gewalt gegen die Mutter kam.

Diese übergroße Last hat bei Jonas zu massiven Schulproblemen geführt. Sie waren der Grund, weshalb die Mutter das Kind überhaupt zu uns brachte. Erst durch unsere Arbeit mit ihr erkannte sie dann die Ursache für Jonas „Schulversagen", trennte sich von ihrem Lebensgefährten und konnte ihrem Sohn sagen: „Danke, dass du auf mich aufgepasst hast. Aber jetzt brauchst du das nicht mehr, ich mache das jetzt selber." Nach dieser Anerkennung seines Einsatzes und der von seinen Schultern genommenen Verantwortung konnte sich Jonas wieder stabilisieren. Ihn dagegen von seiner Mutter und den Geschwistern zu trennen, hätte das Kind nur noch mehr belastet.

Ein weiteres Beispiel ist ein Kind, das aufgrund der schweren psychischen Erkrankung seiner Mutter so beeinträchtigt war, dass es in eine Dauerpflege kam. Eine Rückkehroption zur Herkunftsfamilie bestand für das Mädchen nicht – im Zweifel gehen die Bedürfnisse und Entwicklungserfordernisse des Kindes immer vor! Aber auch diesem Kind ging es erst besser, als wir ihm von seinen Eltern ausrichten konnten: „Deine Eltern freuen sich, dass es dir jetzt gut geht. Du bist ja eine Kollegin von uns, warst lange Therapeutin für deine Mutter und hast dich immer gut um sie gekümmert. Das brauchst du jetzt nicht mehr, das tut jetzt jemand anders."

Sie sehen: Für eine bestmögliche Entwicklung ist es für ein Kind wichtig, dass man sich auch für seine Eltern interessiert. Und diese können wiederum so viel dazu beitragen, dass die Auswirkungen des von Kindern erfahrenen Leids nicht so schwer sind.

▶ Aber dann muss gefragt werden: Was könnte wohl ein Vater, der seine Tochter missbraucht hat, für das Kind noch groß tun? Die räumliche Trennung der beiden erscheint hier als einzig richtige Maßnahme.

▶ **Blum-Maurice:** Das ist eine richtige und notwendige Maßnahme – aber es darf nicht die einzige bleiben. Auch in solchen Fällen kann die Arbeit mit dem missbrauchenden Vater wichtig sein, weil auch er für Entlastung des Kindes sorgen kann. Zum Beispiel dadurch, dass er gegenüber seiner Tochter ausdrücklich die ihr von ihm auferlegte Geheimhaltung des Geschehens aufhebt und für sein Handeln Verantwortung übernimmt. Wenn der Vater seiner Tochter klar sagt, dass sie keine Schuld hat und über alles sprechen darf, dann wäre das für das Kind eine sehr große Erleichterung.

Damit der Vater sein Verantwortungs-Abwehr-System durchbricht, müssen wir ihn mit seinem Missbrauch an der Tochter konfrontieren. Wer Kinder missbraucht, hat nämlich oft Strategien entwickelt, seine Verantwortung dafür abzuwehren. Das kann massives Leugnen des Missbrauchs oder bewusstes Lügen sein, Verleugnung der Generationenschranke zwischen Erwachsenem und Kind, die Zuweisung der Verantwortung für den Missbrauch ans Kind und anderes mehr. Meist kann sich ein missbrauchender Erwachsener auch nicht in die Gefühle und das Leid des betroffenen Kindes hineinversetzen. Das zu ändern ist gerade mit Blick auf die weitere Entwicklung des Kindes ein wichtiger Schritt. Ebenso wichtig ist es, mit dem restlichen Umfeld zu arbeiten, das das Kind nicht geschützt hat – und zwar unabhängig davon, ob dort Kenntnis vom Missbrauch vorlag oder nicht.

Hierzu möchte ich aus den Aufgaben und Zielen der Kinderschutz-Zentren zitieren. Nach unserem Selbstverständnis „gelingen Schutz und Sicherung des Kindeswohls nachhaltig in der Regel nur bei gleichzeitiger Einbeziehung des Umfelds, vor allem der Familie, in Prozesse der Hilfe und Veränderung."

▶ Vermutlich ist es schwierig, für diese Haltung in der Öffentlichkeit Verständnis zu bekommen. Sexueller Missbrauch gilt als eines der schlimmsten Verbrechen an Kindern. Entsprechend groß sind der emotionale Druck, die Hilflosigkeit und die Verstörung in der Öffentlichkeit, wenn so massive Gewalt gegen ein Kind bekannt wird. Wie beeinflussen diese Reaktionen die Arbeit der Kinderschutz-Zentren im DKSB?

▶ **Blum-Maurice:** Natürlich erreicht auch uns die öffentliche Meinung. Jede Gesellschaft gibt sich moralische Normen, die auch in Recht und Gesetz einfließen. Und ein hoher emotionaler Druck in der Öffentlichkeit ist angesichts von massiver Gewalt gegen Kinder verständlich. Das darf uns jedoch nicht von unserer Haltung und angestrebten Arbeitsqualität abbringen. Gerade deshalb müssen wir immer auch selbstkritisch unsere eigene Meinung, Haltung und persönlichen Gefühle reflektieren.

Nochmal: Selbstverständlich steht der Schutz des Kindes für uns immer an erster Stelle! Aber wir dürfen auch die vorhandenen Bindungen des Kindes nicht außer Acht lassen. Für die Würde des Kindes, zu der auch seine Herkunft gehört, sowie für die Identitätsentwicklung brauchen von Gewalt betroffene Kinder auch, dass wir uns auch für ihre Eltern und deren Geschichte interessieren. Eltern haben in ihrer eigenen Kindheit oft selbst Gewalt erfahren. Aber eines ist vollkommen klar: Die Eltern zu verstehen bedeutet keinesfalls, auch ihr Handeln zu akzeptieren! ■

fotolia/StockRocket

fotolia/fotofabrika

BAG „Die Kinderschutz-Zentren“

Der etwas andere Fachverband

Alle Träger von Kinderschutz-Zentren in Deutschland sind Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft (BAG) „Die Kinderschutz-Zentren“. Sie werden dort von den Fachkräften ihrer Zentren vertreten, die mit ihrer Expertise die fachliche Arbeit weiterentwickeln. Arthur Kröhnert, Dipl.-Pädagoge und seit 1993 Bundesgeschäftsführer der BAG, zeichnet hier die Entwicklung und die Ziele des Fachverbandes nach.

Die Kinderschutz-Zentren verstehen sich als eine Wertegemeinschaft, die getragen wird von den Fachkräften aus den einzelnen Zentren. Sie sind es, die tagtäglich mit gewaltbelasteten Familiensystemen in Kontakt stehen. An diesen Erfahrungen sollen alle, die in der Kinder- und Jugendhilfe tätig sind, partizipieren, damit daraus neue wichtige Bausteine für die Weiterentwicklung des Kinderschutzes in Deutschland entstehen können.

1976 wurde in Berlin das bundesweit erste Kinderschutz-Zentrum eröffnet. Es ging aus einem Studierendenprojekt an der Freien Universität Berlin hervor. Die jungen Leute wollten neue Lösungswege für den Schutz von Kindern vor Gewalt, Misshandlung und Vernachlässigung entwickeln.

Heute würden wir von einem „Start-up-Unternehmen“ sprechen. In der Tat haben die GründerInnen damals genau so gehandelt und mit großem Engagement an ihrer Idee gearbeitet. Am Anfang standen ein Plan, ein Konzept, eine Überzeugung und der Wille zur Verbesserung der Lebensverhältnisse von Kindern und ihren Eltern. Geldgeber? Fehlanzeige. Kooperationspartner? Mussten erst noch gefunden und überzeugt werden.

Ständige Diskussionen und Auseinandersetzungen mit Personen und Institutionen, die den neuen Ansatz ablehnten, prägten die Gründungsphase. Damals bestimmte das eingriffs- und straforientierte Jugendwohlfahrtsgesetz den Kinderschutz. Ideen wie Partizipation, Teilhabe, ein Recht auf Hilfe bzw. gewaltfreie Erziehung oder die UN-Kinderrechtskonvention sollten erst Jahrzehnte später auf die Tagesordnung kommen.

Körperliche Züchtigung, schwere Vernachlässigung und Armut waren die Kinderschutzthemen der 1970er Jahre. Sich Hilfe und Unterstützung zu holen war für Eltern zu dieser Zeit kaum denkbar, denn ihre Angst und das Misstrauen gegenüber staatlichen Institutionen waren zu groß.

Dennoch (oder gerade deshalb) entwickelte sich das einstige „Start-up“ zu einem der erfolgreichsten Projekte im Kinderschutz. Die Impulse aus Berlin führten in Deutschland bald zu weiteren vergleichbaren Initiativen, auch im DKSB. Aus ihnen formten die Akteurinnen/Akteure 1980 auf Bundesebene zunächst eine Arbeitsgruppe. Sechs Jahre später gründete sich daraus die Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e.V. als fachlicher Dachverband.

Seine Aufgaben: u.a. Weiterentwicklung der fachlichen Arbeit und Standards, Qualifizierung von Fachkräften in der Kinder- und Jugendhilfe durch Fortbildung und Fachkongresse, Unterstützung von neuen Initiativen, Beratung der Politik z.B. bei Gesetzesvorhaben, Mitwirkung in bundesweiten Arbeitskreisen u.v.m.

1990 organisierte die BAG im Auftrag der Internationalen Gesellschaft für die Verhinderung von Kindesmissbrauch und Vernachlässigung (ISPCAN) in Hamburg den viel beachteten Internationalen Weltkongress über Kindesvernachlässigung. Er zeigte, dass die Kinderschutzthemen immer umfangreicher wurden. Positionen mussten überdacht, neue Konzepte entwickelt und verwirklicht werden. Angesichts der wachsenden Aufgaben eröffnete die BAG 1993 in Anwesenheit der damaligen Bundesjugendministerin Angela Merkel dann ihre Bundesgeschäftsstelle in Köln.

In den Jahren danach spielten zwei Projekte eine wichtige Rolle für die weitere Entwicklung der Kinderschutz-Zentren. Zum einen führt die BAG seit 1996 alle zwei Jahre ein Kinderschutzforum als größten bundesweiten Fachkongress durch. 2018 findet er in Münster vom 19. - 21. September zum Thema „Kindheit – vergessen und vermessen“ statt. Zum anderen errichtete die BAG im Jahr 2000 das Online-Beratungsportal YoungAvenue.de, ein Angebot für Kinder und Jugendliche von Kindern und Jugendlichen. Die Kinderschutz-Zentren gehörten damit zu den Pionieren der Peer-Onlineberatung in Deutschland.

Die BAG hat derzeit 27 Mitglieder, die Träger von 29 Kinderschutz-Zentren sind. Neben dem DKSB gehören AWO, Diakonie, Caritas, Stiftungen, DRK, Kinderkliniken, eigenständige Vereine sowie ein Mitarbeiterverein dazu. Alle Zentren arbeiten nach gleichen Qualitätsstandards und verpflichten sich, die Umsetzung der Satzung des Vereins in ihrer Einrichtung zu gewährleisten. ■

fotolia/spyrakot

Synergieeffekt

Ein Doppeldach schützt besser

13 der insgesamt 29 Kinderschutz-Zentren in Deutschland sind in Trägerschaft des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB). Und alle Träger sind zugleich Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren (BAG). Die Einrichtungen wirken also quasi unter einem „Doppeldach“: Hier der DKSB als ehrenamtlich geprägter Träger, dort die BAG als hauptamtlicher Fachverband. Ist das ein Widerspruch? Oder im Gegenteil ein Zugewinn für den DKSB – gerade mit Blick auf Hilfen für gewaltbelastete Kinder und ihre Familien?

Der Kinderschutzbund stellt in seinem kinderpolitischen Programm konkrete Forderungen zur Umsetzung der Kinderrechte auf. Er verfolgt die Vision einer kinderfreundlichen Gesellschaft und unterstützt Kinder und Familien mit breit aufgestellten Hilfen im Bereich der Jugendhilfe. Der BAG wiederum geht es vorrangig darum, die fachliche hauptamtliche Kinderschutzarbeit im Bereich Gewalt gegen Kinder weiterzuentwickeln. Sie tut das z.B. durch die Fort- und Weiterbildung von Fachkräften, die Entwicklung neuer Kinderschutzkonzepte, die Durchführung von Forschungsvorhaben oder die Förderung des Aus- und Aufbaus von Kinderschutz-Zentren. Beide Organisationen wollen das Bestmögliche für Kinder und Familien, gehen dabei entsprechend ihren Aufgaben aber verschiedene Wege. In der Folge war und ist ihr Verhältnis zueinander nicht immer einfach – aber letztlich für alle Beteiligten ein großer Gewinn. Vor allem für die Kinder und ihre Familien!

Seit den 1970er Jahren stand der bis dahin praktizierte, entsprechend dem damaligen Jugendwohlfahrtsgesetz eingriffsorientierte Kinderschutz in der Kritik. Der Vorwurf gegenüber dieser Praxis war, dass Kinder geschützt wurden, ohne dabei ihre Beziehungen und Bindungen ausreichend zu berücksichtigen. Das hielten die VertreterInnen des „neuen Kinderschutzes“ nicht für eine angemessene Antwort auf das Problem der Gewalt gegen Kinder. In der Folge wurde 1976 das erste Kinderschutz-Zentrum in freier Trägerschaft in Berlin gegründet.

Die in Berlin entwickelten Vorstellungen von einem modernen hilfeorientierten Kinderschutz wurden von einigen Beratungsstellen im Kinderschutzbund aufgegriffen. Es ging einerseits darum, betroffenen Kindern und Familien hilfeorientierte Zugänge anzubieten, aber andererseits den Blick nicht länger nur auf das Kind und die Eltern zu richten, sondern auch auf gesellschaftliche Ursachen von Gewalt und entsprechende politische Zusammenhänge wie Armut und soziale Benachteiligung größerer Bevölkerungsgruppen. Anfang der 1980er Jahre entstanden daraus auch im DKSB die ersten Kinderschutz-Zentren.

WELCHEN NUTZEN HAT DER DKSB VON SEINEN ZENTREN?

Auch im DKSB-Gesamtverband wurden die neuen Ansätze heftig diskutiert. Schließlich kam es im Kinderschutzbund zu einem Paradigmenwechsel, der entscheidend auch von den Fachkräften der Kinderschutz-Zentren im DKSB mit befördert wurde: 1983 beschloss die Bundesmitgliederversammlung, dass sich die Arbeit des Kinderschutzbundes künftig an den „Prinzipien helfenden Handelns“ auszurichten hat. 1989 wurde dann das Positionspapier „Hilfe statt Gewalt“ verabschiedet. Weitere Beschlüsse befassten sich mit der Beratungsarbeit.

In diesem zeitlichen Zusammenhang intensivierte sich deutschlandweit die Auseinandersetzung mit dem sexuellen Missbrauch von Kindern. Auch an dieser Diskussion waren die Kinderschutz-Zentren maßgeblich beteiligt. Sie führte dazu, dass erstmals Standards für Schutz und Hilfe für die betroffenen Kinder geschaffen wurden.

Diese Entwicklung machte eine weitere Professionalisierung im DKSB nötig. Denn die Arbeit mit traumatisierten Kindern und Jugendlichen – sei es aufgrund von Vernachlässigung oder sexueller, körperlicher bzw. psychischer Gewalt – sowie die Arbeit mit ihren Familien setzten spezifische fachliche Qualifikationen voraus. In der Folge definierte der Kinderschutzbund klar, welche Standards für seine verschiedenen haupt- und ehrenamtlichen Angebote gelten sollen.

Die Kinderschutz-Zentren des DKSB haben ihre Expertise im Bereich der Problematik Gewalt gegen Kinder aber nicht nur in ihrer Anfangszeit in den Verband eingebracht. Vielmehr prägten sie in diesem Arbeitsbereich über die Jahre viele Richtlinien, Standards und Konzepte des DKSB entscheidend mit, etwa durch ihre Mitarbeit in Fachausschüssen. Aus jüngster Zeit ist hier die Überarbeitung der „Prinzipien helfenden Handelns" als besonders wichtig zu nennen. Die Bundesmitgliederversammlung verabschiedete die neue Version 2012 dann als Grundsatzbeschluss.

Aber nicht nur der DKSB Gesamtverband, sondern insbesondere auch die Orts-, Kreis- und Landesverbände haben vom Engagement der Kinderschutz-Zentren profitiert. Alle Gliederungen und insbesondere die Träger der Zentren konnten und können jederzeit verlässlich auf das Wissen und die Kompetenz dieser Facheinrichtungen für Fragen des Kinderschutzes bei psychischer, körperlicher und sexueller Gewalt und Vernachlässigung zurückgreifen. In Verdachtsfällen können sie jederzeit Kinder und Jugendliche an diese verweisen. Zusätzlich können sie die zahlreichen Fortbildungsangebote der Zentren nutzen. Das erhöht nicht nur die Qualität des Gesamtangebots im DKSB, sondern stärkt auch die Handlungssicherheit seiner haupt- und ehrenamtlichen MitarbeiterInnen insgesamt. Und noch ein Vorteil: Der Vorstand des jeweiligen Trägers eines Kinderschutz-Zentrums kann sich aufgrund der Mitarbeit seiner Einrichtung im Fachverband der BAG sicher sein, dass bei ihm stets qualifizierte Arbeit geleistet wird. Über diesen Weg gelangen auch immer wieder innovative Ideen und Konzepte in die Vereine vor Ort.

WELCHEN NUTZEN HABEN DIE ZENTREN VON IHREM TRÄGER DKSB?

Umgekehrt profitieren auch die DKSB-Zentren von ihrer Zugehörigkeit zum Kinderschutzbund. Sie sind eingebettet in einen bundesweit agierenden Verband mit über 50.000 Mitgliedern, der aufgrund seiner Stärke erfolgreich in Gesellschaft und Politik Veränderungen zum Wohle von Kindern und Familien anmahnen und auch durchsetzen kann. Der gute Ruf des Kinderschutzbundes sowie die damit verbundenen Möglichkeiten erleichtern es den Kinderschutz-Zentren in Trägerschaft des DKSB, ihren Themen und Anliegen Geltung zu verschaffen.

Auch in ihrer praktischen Arbeit vor Ort profitieren die Zentren vielfältig von ihrer Einbettung in den Kinderschutzbund. So können sie z.B. Kinder und Familien in weitere Angebote ihres Trägers vermitteln, wie z.B. Schularbeitenbetreuung, Kinderhaus BLAUER ELEFANT®, Kinder- und Jugendtelefon, Familienpaten u.v.m. Umgekehrt finden Kinder und Familien über die weiteren Angebote des DKSB den Weg in die Zentren, den sie möglicherweise sonst nicht gefunden hätten.

fotolia/Kitty

Zusammenfassend lässt sich feststellen: Die Einbettung der Kinderschutz-Zentren in die Trägerschaft des Kinderschutzbundes mit der gleichzeitigen Anbindung an die BAG als fachliches Dach ist ein sehr erfolgreiches Modell!

Ein abschließender Gedanke an die Zukunft: In der heutigen Zeit spielen die Sicherung und der Transfer von Wissen eine zunehmend wichtige Rolle. Aus fachlicher Sicht halte ich einen kontinuierlichen, regelhaft organisierten Austausch zwischen den DKSB-Zentren und dem Kinderschutzbund als Gesamtverband sowie zwischen dem DKSB Bundesverband und der BAG der Kinderschutz-Zentren für wünschenswert. Gegenseitige Impulse, die hin und her gehen sowie gewollt und willkommen sind, könnten für den Kinderschutz in Deutschland bereichernd sein. ■

Irene Johns, Dipl.-Pädagogin und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin, vormals Initiatorin und langjährige Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Kiel, seit 2002 Landesvorsitzende des DKSB Schleswig-Holstein

fotolia/Irena Begusic

DANK an unsere Heftbetreuerinnen

Renate Blum-Maurice (jetzt Mitglied im Landesvorstand NRW) hat bis vor kurzem das Kinderschutz-Zentrum des OV Köln geleitet. Die heutige DKSB Landesvorsitzende in Schleswig-Holstein, Irene Johns, war von 1990 bis 2012 Leiterin des Kinderschutz-Zentrums Kiel. Beide Expertinnen haben an dieser KSA-Ausgabe vom ersten bis zum letzten Schritt mitgewirkt. Sie nahmen an zwei zweitägigen Redaktionssitzungen teil und brachten ihr Wissen ins Konzept und in die Texte ein. Zugleich hatten sie eine wichtige „Scharnierfunktion" zwischen dem DKSB und der BAG einerseits sowie der Redaktion und den Autorinnen/Autoren anderseits inne. Mit ihrem Engagement wie mit ihrer außerordentlichen Kollegialität hat dieses Expertinnenteam die Redaktion in jeder Weise bereichert. Ganz herzlichen Dank dafür! ■

Swaantje Düsenberg, Redaktion

fotolia/ L. Louro

Die machen *Sachen!*

Das Herz des Kinderschutzbundes ist die praktische Arbeit vor Ort. Ohne die Initiativen und Projekte der Orts-, Kreis- und Landesverbände für Kinder und Familien wäre der DKSB nicht das, was er heute ist – nämlich *die* Lobby für Kinder! Hier einige Beispiele für das tolle Engagement.

KURZ & BÜNDIG **AUS DER DKSB-PRAXIS**

Neue BLICKWINKEL

fotolia/Christian Schwier

▲ **ZWEI GUTE IDEEN:** Der **LV Berlin** erarbeitet derzeit mit Kindern und Fachkräften ein eigenes Kinderbuch. Es soll die vielfältige kindliche Lebenswelt in Berlin realistischer abbilden, als es sonstige Geschichten für Kinder tun. Viele vom LV betreute Mädchen und Jungen finden sich darin nämlich nicht wieder.
Außerdem hat sich der LV Berlin mit den Kindern aus der Ganztagsbetreuung einer Grundschule in einer Projektwoche dem Thema „WC" gewidmet. Unter dem Motto „KLObalisierte Welt" sollten die Mädchen und Jungen lernen, ihr „Örtchen" in der Schule zu schätzen und damit angemessen umzugehen. Dazu verhalf auch ein Blick über den Schüsselrand in andere Länder, wo Sanitäranlagen und sauberes Wasser oft fehlen.
kinderschutzbund-berlin.de

DIE BÄRENHÖHLE ist ein Jugendprojekt des **OV Hannover** im Stadtteil Linden und feiert in diesem Jahr ihren 20. Geburtstag. Der Ortsverband selbst besteht schon seit über 60 Jahren. Die von zwei hauptamtlichen pädagogischen Fachkräften geleitete Bärenhöhle richtet sich an 8- bis 18-Jährige und arbeitet nun nach einem neuen Konzept. Das wurde gemeinsam mit dem Jugendamt Hannover passgenau auf die Bedürfnisse und Kommunikationsgewohnheiten von Kindern und Jugendlichen zugeschnitten. Dem war eine Analyse der Stadt Hannover vorausgegangen. Im Mittelpunkt steht nun die integrationsfördernde parteiliche Mädchenarbeit mit offenen und geschlossenen Angeboten. Außerdem finden Kinder und Jugendliche hier u.a. Lernangebote, Hilfen in Krisen, Beratung, Aktivitäten zur Stärkung des Einzelnen und des Zusammenhalts, Begleitung zu öffentlichen Institutionen, Bewerbungstraining u.a.m. „Das integrierende, fröhliche Miteinander ist überall in der Bärenhöhle zu spüren", freut sich Vorstandsmitglied Gunter Kuhse.
dksb-hannover.de

„GANZ SCHÖN BLÖD!": So heißt ein Theaterstück, das der **OV Leverkusen** auf Schulbühnen bringt, um Kinder gegen Mobbing und sexualisierte Gewalt zu stärken. Mit dieser Theaterproduktion des Kölner Vereins Zartbitter will der OV Dritt- und ViertklässlerInnen darin unterstützen, ihre Gefühle wahrzunehmen und dieser Wahrnehmung zu vertrauen. Das Stück vermittelt auch Handlungsmöglichkeiten bei sexualisierten Grenzüberschreitungen. Ziel ist, dass alle Leverkusener GrundschülerInnen dieses Theaterstück besuchen können.
dksb-leverkusen.de

BOTSCHAFTEN AUF TERMIN

ERZIEHUNG OHNE GEWALT: Zum wiederkehrenden „Tag der gewaltfreien Erziehung" (30. April) empfing der **LV Thüringen** über 220 Grundschulkinder auf dem Erfurter Petersberg. Unter dem Motto „Kinder sind unschlagbar!" lernten sie spielerisch ihre Rechte und deren Bedeutung kennen. „Jeder Tag muss ein Tag der Kinderrechte sein", betonte der LV-Geschäftsführer Carsten Nöthling.
Auch viele andere Landes- und Ortsverbände führten Aktionen zum „Tag der gewaltfreien Erziehung" durch. Der DKSB nimmt ihn stets zum Anlass, die Verantwortung aller für ein gutes Aufwachsen von Kindern sowie Unterstützung für Eltern anzumahnen.
dksbthueringen.de

fotolia/Picture-Factory

▲ **GESUNDHEIT FÜR ALLE KINDER:** Der Weltgesundheitstag (7. April) war für den **LV Sachsen** wieder eine gute Gelegenheit, öffentlich gesundheitspolitische Forderungen vorzutragen: z.B. die flächendeckende Vorsorge und medizinische Versorgung von Kindern und Familien. Beides darf nicht vom Wohnort oder Einkommen abhängen. Gerade in ländlichen Regionen ist der Zugang zu gesundheitlichen Dienstleistungen durch lange Wege und wenige Angebote erschwert.
kinderschutzbund-sachsen.de

INTEGRATIONSBAUSTEINE: Der **OV Neumünster** hat seinen ersten Kurs „Elternbildung für Menschen mit Zuwanderungsgeschichte" im Juni 2018 abgeschlossen. Damit setzte er in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Roten Kreuz die DKSB-Integrationsbausteine vor Ort erfolgreich um. Sie sollen den Eltern Orientierung im deutschen Bildungs- und Gesundheitssystem bieten, ihnen die bestehenden Anforderungen an Eltern in unserer Gesellschaft aufzeigen und ihnen vermitteln, wie sie die Entwicklung ihrer Kinder fördern können. „Gleichzeitig sollen Eltern über Unterstützungsmöglichkeiten und Hilfsangebote informiert und Familien motiviert werden, diese auch in Anspruch zu nehmen", erläutert Kursleiterin Anja Erfmann. Direkt nach Abschluss des ersten Kurses hat der OV Neumünster dann die Presse zu einem Gespräch eingeladen. Das war eine gute Idee! Denn der OV konnte den Medien in seinem Resümee zugleich auch deutlich machen, wie wichtig eine frühzeitige Unterstützung für Familien nach der Flucht ist, damit ihre Integration leichter gelingt.

dksb-nms.de

fotolia/FotoAndalucia

▲ **FAMILIE IST WICHTIG:** Zum Internationalen Tag der Familie (15. Mai) erinnerte der **LV Schleswig Holstein** daran, wie wichtig für Kinder das Aufwachsen in der Familie ist. „Dabei tragen gerade die Frühen Hilfen maßgeblich zur gesunden Entwicklung bei", erklärt die Landesvorsitzende Irene Johns. Zu den Kinderrechten gehört auch der Anspruch auf Geborgenheit, Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.
Das betonte auch der **LV Sachsen** zum Internationalen Familientag. Er verwies dabei insbesondere auf die Lage von Familien mit Fluchterfahrung bzw. Migrationshintergrund. Für sie hat der DKSB-Bundesverband bundesweit den Elternkurs „Integrationsbausteine" aufgelegt. „Damit erleichtern wir den Eltern und Familien Zugänge zu Kitas, Schulen, Familienzentren und medizinischen Diensten", sagte Angela Lüken, Fachreferentin beim LV Sachsen. Der Bundesverband hat bereits 10 Leitungen in Sachsen für den Kurs ausgebildet, der das Grundgerüst für ein gelingendes Familienleben in Deutschland vermittelt.

kinderschutzbund-sh.de
kinderschutzbund-sachsen.de

VOLL DANEBEN: Der „Weltdrogentag" am 26. Juni soll auf das Thema Sucht und seine Folgen aufmerksam machen. Zu diesem Anlass hat der **LV Bayern** in einer Presseerklärung erneut dazu aufgerufen, Kinder nicht länger für Werbezwecke zu benutzen, die z.B. in Verbindung mit Alkohol stehen. Insbesondere in Bayern wird mit Kindern auf diese Weise oft für Volksfeste und Brauereien bildlich geworben. Der LV: „Kinder und Alkohol gehören nicht zusammen!"

kinderschutzbund-bayern.de

KOMPETENZ-ANGEBOTE

IN DER NACHBARSCHAFT: Um noch besser grenzübergreifend arbeiten zu können, betreibt der **KV Aue-Schwarzenberg** jetzt die Kompetenzstelle Internationale Jugendarbeit (IJA) für den Erzgebirgskreis. Sie dient Erwachsenen als fachliche Anlaufstelle für Weiterbildungen und Informationsveranstaltungen. Kindern im Landkreis bietet sie Projekte. Seit seiner Gründung vor 25 Jahren arbeitet der Kreisverband übrigens mit dem tschechischen Kinderschutz zusammen und hat mittlerweile eine zweisprachige Homepage auf Deutsch und Tschechisch!

kinderschutzbund-asz.de

AN DIE POLITIK: Der **LV Baden-Württemberg** und der Paritätische Wohlfahrtsverband haben gemeinsam dem Land Baden-Württemberg ihre Expertise angeboten. Dabei geht es um die Entwicklung von Arbeitshilfen, mit der die Jugendämter eine Kindeswohlgefährdung früh erkennen und besser einschätzen können. Dafür will das Land nun eine Arbeitsgruppe personell besetzen.

kinderschutzbund-bw.de

Kinderrechte JETZT!

ENDLICH UMSETZEN: Auch die DKSB-Landesverbände setzen sich für verfassungsmäßig verankerte Kinderrechte ein. Der **LV Schleswig-Holstein** forderte z.B., das Ziel mittels einer gemeinsamen Strategie von Bund, Ländern und Gemeinden endlich umzusetzen. „Gerade die Kommunalpolitik ist

fotolia/highwaystarz

wichtig", so die Landesvorsitzende Irene Johns, „denn Kinderleben beginnt in der Gemeinde", zum Beispiel mit einem Kita-Besuch. Laut einer aktuellen Studie kostet der in Schleswig Holstein jedoch deutschlandweit am meisten. Der DKSB fordert kostenlose, qualitativ hochwertige Kitaplätze, denn Bildung ist ein Kinderrecht.
Auch der **LV Niedersachen** hat sich gemeinsam mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband Niedersachsen für die Kinderrechte im Grundgesetz stark gemacht. Der Niedersächsische Landtag unterstützt diese Forderung. Dazu der LV-Vorsitzende Johannes Schmidt: „Gut, wenn auch er sich für dieses große kinderpolitische Ziel einsetzt!"
Der **LV Hessen** startete soeben zusammen mit dem Verein Makista die Kampagne „JA zur Stärkung der Kinderrechte!" Dabei geht es um die Aufnahme der Kinderrechte in die hessische Landesverfassung. Am 28. Oktober soll es dazu einen Volksentscheid in Hessen geben. Verone Schöninger, Landesvorsitzende des DKSB Hessen: „Alle Bürgerinnen und Bürger sollten mit Ja stimmen!"

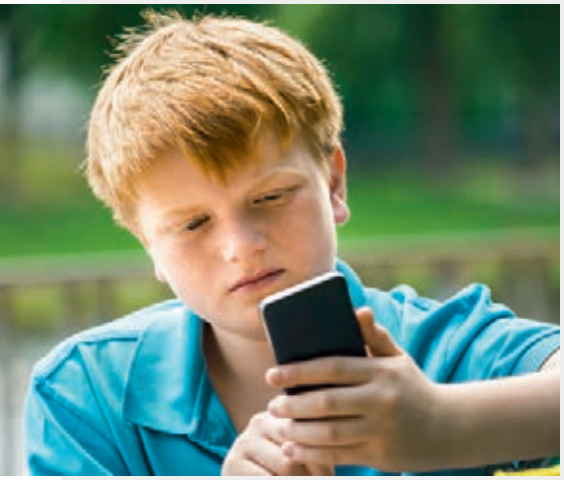
kinderschutzbund-sh.de
dksb-nds.de
kinderschutzbund-hessen.de

fotolia/anatoliycheKas

▲ **WÄHLEN GEHEN!** Der **LV Thüringen** appellierte an Jugendliche in Thüringen, von ihrem Kommunalwahlrecht Gebrauch zu machen. Sie sollen damit die ihnen übertragene Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen. Seit 2015 dürfen in Thüringen Teenager ab 16 Jahren bei Kommunalwahlen ihre Stimme abgeben. Dafür hatte sich der LV lange eingesetzt. Jetzt fordert er, dass das Wahlalter auch für Landtagswahlen entsprechend gesenkt wird.

dksbthueringen.de

fotolia/Andrey Popov



▲ **MEHR WISSEN:** Hate Speech, Cybermobbing, Fake News oder sexuelle Übergriffe: Das Internet birgt viele Gefahren für Kinder und Jugendliche. Der **LV Nordrhein-Westfalen** fordert daher in seiner Resolution „Kölner Erklärung", die er auf seiner Mitgliederversammlung verabschiedet hat, Mädchen und Jungen im Netz besser zu schützen. Damit sie Risiken stark und selbstbewusst begegnen können, soll die Vermittlung von Medienkompetenz fester Bestandteil aller Bildungs- und Ausbildungsgänge werden. Darüber hinaus sollen auch Eltern zu den Gefahren für Kinder im Internet fortgebildet werden. Die Resolution resultierte aus dem Fachtag „Gewalt und Kinderschutz", der mit Vorträgen und Workshops zur digitalen Welt am Tag vor der Landesmitgliederversammlung des LV NRW stattgefunden hatte.
kinderschutzbund-nrw.de

SCHULE SCHNUPPERN: Eine gute Vorbereitung ist das A und O für einen gelingenden Übergang von der Kita in die Schule. Das weiß man im Kinderhaus BLAUER ELEFANT® des **OV Lübeck.** Daher lernen dort die Vorschulkinder bestimmte Strukturen der Schule schon vor der Einschulung kennen. Zum einen besuchen sie einmal in der Woche für zwei Stunden die benachbarte Grundschule. Dort macht eine Lehrerin sie mit den Räumen, Wegen und Abläufen vertraut und lässt sie auch schon in die Fächer Mathematik und Deutsch reinschnuppern. Zum anderen veranstaltet das Kinderhaus selbst einmal wöchentlich eine eigene Vorschulwerkstatt, in der Themen aus den Schulbesuchen aufgegriffen sowie auch individuelle Schwerpunkte gesetzt werden. Bei allen Aktivitäten stehen das eigene Erleben, Ausprobieren und Sammeln von Erfahrungen der Vorschulkinder im Vordergrund. Alles wird jede Woche auch für die Familien der Kinder sichtbar dokumentiert. Auch so kann das Kinderrecht auf Bildung umgesetzt werden!
kinderschutzbund-luebeck.de

fotolia/Snickerchen

VERDIENTE ANERKENNUNG

„EIN OHR FÜR KINDER" – über diesen Ehrenamtspreis kann sich nun der **OV Senftenberg** freuen. Mit dieser mit 2.500 Euro dotierten Auszeichnung würdigte die Stiftung Deutsche Kinder-, Jugend- und Elterntelefone das langjährige Kinder- und Jugendtelefon des Ortsverbandes. Seit 1998 finden junge Menschen dort Hilfe und Unterstützung bei mittlerweile 14 dafür ausgebildeten TelefonberaterInnen.
dksb-senftenberg.de

▲ **SOPHIE MÜHLBAUER** wurde auf der Mitgliederversammlung des **LV Bayern** von DKSB-Präsident Heinz Hilgers mit der Goldene Ehrennadel ausgezeichnet. Neben ihrer Arbeit im Landesvorstand und ihrer 37-jährigen aktiven Mitgliedschaft in verschiedenen DKSB-Verbänden initiierte die leidenschaftliche Ehrenamtliche immer wieder neue Projekte, so z.B. das „Schüler Coaching". Dieses Projekt erhielt schon 2009 den Sozialpreis der Bayerischen Landesstiftung.
kinderschutzbund-bayern.de

UTE AUSCHEL wiederum, die stellvertretende Vorsitzende des **KV Erlangen,** empfing auf der Landesmitgliederversammlung des LV Bayern die Silberne Ehrennadel aus den Händen der Landesvorsitzenden Susanna Kaiser. Auschel hat u. a. das Projekt „Elterntalk" initiiert.
kinderschutzbund-erlangen.de

▲ **MARLIS HERTERICH** (links) hat sich nach fast 24 Jahren in diesem April aus der Vorstandsarbeit des **LV Nordrhein-Westfalen** verabschiedet. Sie ist die ganze Zeit an der Vorstandsspitze gewesen, zuletzt als 1. Vorsitzende. „Es ist schon enorm, welches Engagement sie für die Zivilgesellschaft in Köln, Nordrhein-Westfalen und Deutschland erbracht hat", sagte DKSB-Präsident Heinz Hilgers in seiner Festrede auf der Landesmitgliederversammlung. Marlis Herterich hatte sich vormals auch im Bundesvorstand engagiert. Ihr Einsatz galt immer besonders den Kernthemen Kinderrechte, Kinderarmut und Schutz von Kindern in den Medien. Die 76-Jährige wurde zur Ehrenvorsitzenden des LV ernannt und bleibt Vorsitzende des OV Köln. Ihre Nachfolgerin als neue NRW-Landesvorsitzende ist Gaby Flösser (rechts). Die Professorin für Sozialpädagogik lehrt an der Technischen Universität Dortmund und war bereits seit 2012 stellvertretende Vorsitzende.
kinderschutzbund-nrw.de

ÜBER 700 EHRENAMTLICHE in den 20 sächsischen DKSB-Verbänden hat der **LV Sachsen** auf seiner Mitgliederversammlung gewürdigt. Der Landesvorsitzende Prof. Ullrich Gintzel betonte: „Ohne die Freiwilligen würde unsere Arbeit nicht funktionieren." Dabei kamen im vergangenen Jahr mehr als 33.700 geleistete Arbeitsstunden zusammen, die einem Lohnwert von knapp 300.000 Euro entsprechen.
kinderschutzbund-sachsen.de

DAS WICHTIGE ERKENNEN, *das Richtige tun*

Die Kinderschutztage waren in diesem Jahr vom 4. bis 6. Mai in Essen zu Gast. Hier konnten der örtliche Kinderschutzbund auf 50 und der Bundesverband auf 65 erfolgreiche Jahre Arbeit zum Wohle von Kindern zurückblicken. Die rund 200 Delegierten haben auf den Kinderschutztagen im Ergebnis u.a. zwei richtungsweisende Resolutionen verabschiedet, den Bundesvorstand durch ein namhaftes Mitglied ergänzt sowie kräftig an der Weiterentwicklung des Verbandes gearbeitet.

VOR DER PRESSEKONFERENZ: Prof. Dr. Ulrich Spie (Vorstandsvorsitzender des OV Essen), Heike Pöppinghaus (Fachbereichsleiterin Kinderschutz des OV Essen) und DKSB-Präsident Heinz Hilgers (v.l.n.r.) mit Kindern aus dem BLAUEN ELEFANTEN® Essen-Stadtmitte

DIE PRESSEKONFERENZ: „BILDUNGSGERECHTIGKEIT FÜR ALLE KINDER!"

Als öffentlichkeitswirksamer Vorbote der Kinderschutztage erweist sich am 4. Mai die Pressekonferenz des DKSB. Ganz im Geiste des praktischen Kinderschutzes in Essen wird sie am Freitag im Kinder- und Familienzentrum BLAUER ELEFANT® Stadtmitte abgehalten. Hierhin bahnen sich nun die MedienvertreterInnen ihren Weg durch eine eiserne Pforte, die mit in bunten Gummistiefelchen wachsenden Blumen bekränzt ist und den herrlichen Spielplatz der Einrichtung zur Straße hin begrenzt. Draußen auf dem Gelände tummeln sich muntere Kinderscharen, graben im Sand unter Schatten spendenden Leinwanddächern, schwingen in Hängematten, toben mit den pädagogischen Fachkräften, zupfen die Ankommenden neugierig am Ärmel: „Wer bist du – und was willst du hier?" Drinnen begrüßt Einrichtungsleiterin Fereschta Farhangmehr die Gesprächspartner – auf der einen Seite des Tisches die Presse, vis-à-vis der Kinderschutzbund: DKSB-Präsident Heinz Hilgers, der OV-Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Ulrich Spie sowie Heike Pöppinghaus, Fachbereichsleiterin Kinderschutz des Ortsverbandes.

Das Thema hat einige Medien angelockt – schließlich geht es um „Mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder!" So titelt auch die Resolution, die die Bundesmitgliederversammlung einen Tag später einstimmig unter großem Beifall verabschieden wird. Sie enthält zentrale Forderungen des Kinderschutzbundes:

- Abschaffung des Bildungs- und Teilhabepakets zugunsten einer Kindergrundsicherung sowie die Integration der Bildungskosten in einen neu zu berechnenden Regelsatz,
- kostenfreie Basis-Lernmaterialien in ganz Deutschland an allen Schulformen,
- Zugang zu Förderangeboten für alle Kinder sowie
- kontinuierliche Erfassung der schulischen Bedarfe und Bildungskosten, deren amtliche Veröffentlichung sowie die Sensibilisierung der Schulen dafür.

Heinz Hilgers erläutert: „Die Kinderrechte auf Bildung und Gerechtigkeit lassen sich nicht getrennt voneinander denken, schon weil die soziale Herkunft in Deutschland immer noch Regie führt über den Bildungserfolg des Kindes." Aber selbst mit staatlicher Förderung würden die Chancen in Schieflage bleiben, wie die Zahlen zum Bildungs- und Teilhabepaket (BuT) zeigen: Nach offiziellen Angaben hatten im Jahr 2016 genau 3.011.368 Kinder und Jugendliche in Deutschland einen Rechtsanspruch auf diese Art Unterstützung. Sie setzt sich aus 100 Euro/Jahr für persönlichen Schulbedarf sowie ggf. weiteren Teilhabe- und Förderleistungen zusammen. „Tatsächlich wurde das BuT aber nur 619.000 Mal in Anspruch genommen. Schuld daran ist die überbordende Bürokratie", so Hilgers. Er kritisiert die Lernförderung aus dem BuT als „größtes Drama" und zeigt das am Beispiel eines Kindes auf, das im Zwischenzeugnis zwei Fünfer nach Hause bringt. Versetzung gefährdet – also wird Ende Januar für das Kind Lernförderung beantragt. Nach Hilgers läuft die Sache dann so: „Ostern wird der Antrag genehmigt – und zwar rückwirkend von Januar bis 30. Mai. Schon das ist Realsatire! Im April ist dann eine Förderkraft für das Kind gefun-

FÜR VERFASSUNGSMÄSSIG VERANKERTE KINDERRECHTE: Staatssekretär Andreas Bothe (Landesfamilienministerium NRW), DKSB-Präsident Heinz Hilgers, Ehrengast Prof. Dr. Rita Süssmuth, Thomas Grotenhöfer und Prof. Ulrich Spie (beide OV Essen) und Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen (v.l.n.r.) nach der Eröffnungsfeier

den, im Mai startet die Nachhilfe endlich – und bei Versetzung wird sie sofort wieder eingestellt. Schlimmer kann Ungerechtigkeit nicht organisiert werden!" Den Verdacht, auf diese Weise sollen die Kosten bewusst günstig gehalten werden, lässt Hilgers im Raume stehen und übergibt das Wort an Ulrich Spie.

Der OV-Vorsitzende stellt fest: „Trotz guter Konjunktur steigt die Kinderarmut. Und auch die Zahl der Jugendlichen, die die Schule ohne Abschluss verlassen, bleibt problematisch – jedes Jahr 50.000 in Deutschland, allein 400 in Essen. Darauf antwortet unser Ortsverband mit seinen vier Lernhäusern. Dort erlangen alle unsere Kinder einen Schulabschluss, ohne Ausnahme!" Und ohne Unterstützung aus dem Bildungs- und Teilhabepaket, fügt Spie hinzu. „Unsere Lernförderung ist ausschließlich über Spenden finanziert!" Der Schulerfolg der Kinder zeige: „Dumme Kinder gibt es nicht, es gibt nur ein dummes öffentliches Fördersystem."

Diese Feststellung ist eine Steilvorlage für Heike Pöppinghaus. Die Fachbereichsleiterin Kinderschutz im OV Essen weiß: „Bildung gelingt nicht ohne Beziehung – und Beziehung kostet Zeit und Geld!" Sie bedauert, dass ein Kind in der Schule erst „versagen" müsse, bevor es ins Lernhaus geschickt werde. „Absurd! Wir können mit einem Kind doch nicht nur drei Monate im Jahr arbeiten, sondern müssen zu ihm eine Beziehung aufbauen und es kontinuierlich unterstützen!"

DIE GREMIENARBEIT: GUT VORBEREITET

Letzte Feinjustierungen vor den Kinderschutztagen nimmt der **Bundesvorstand** in Essen noch am Donnerstag, den 3. Mai, vor. In dieser Sitzung heißt er auch Ekin Deligöz herzlich willkommen. Die deutsche Politikerin will sich zwei Tage später auf der Mitgliederversammlung als neues Bundesvorstandsmitglied zur Wahl stellen.

Die diplomierte Verwaltungswissenschaftlerin und zweifache Mutter mit türkischen Wurzeln ist in Bayern aufgewachsen und seit 1998 für das Bündnis 90/Die Grünen Mitglied im Deutschen Bundestag. Dort arbeitet sie aktuell im Haushaltsausschuss. Ekin Deligöz war u.a. mehr als 10 Jahre Mitglied bzw. Vorsitzende der Kinderkommission des Bundestages und zwei Jahre Mitglied des Runden Tisches Sexueller Missbrauch. Auch ihre Ehrenämter spiegeln ihre Anliegen wieder: Sie gehört nicht nur dem Kinderschutzbund LV Berlin an, sondern ist auch Vorstandsmitglied von UNICEF Deutschland. Dort endet ihre Verantwortung kurz nach den Kinderschutztagen – nicht aber ihr Enthusiasmus, sich weiterhin für Kinder und Familien stark zu machen. Das möchte Ekin Deligöz künftig als Mitglied im DKSB-Bundesvorstand tun.

Am Freitagmorgen tagt die **Landesvorstandskonferenz (LVK)** zunächst allein, bevor sie den Bundesvorstand zur gemeinsamen Sitzung empfängt. Auch die LVK hat sich sorgfältig auf die Kinderschutztage vorbereitet. Jetzt nimmt sie Berichte entgegen, berät noch einmal anstehende Entscheidungen wie die Resolution „Der DKSB positioniert sich gegen Rechtspopulismus" und befasst sich ebenfalls mit Ekin Deligöz für den Sitz im Bundesvorstand. Die Kandidatin kann die Sympathien der Landesvorstände sofort gewinnen.

Zuvor aber bestätigt die LVK ihren langjährigen Vorsitzenden Johannes Schmidt erneut im Amt – und stellt dabei fest, dass dieser seinen niedersächsischen DKSB-Landesverband nunmehr auch schon seit 30 Jahren führt! Dafür gibt es Sonderapplaus und einen Blumenstrauß. Johannes Schmidt sagt aber auch: „Ich übernehme den Vorsitz der LVK jetzt zum letzten Mal, in der nächsten Amtszeit muss dann wer anders ran!"

Nun verabschiedet der Sprecher Marlis Herterich, die ehemalige Landesvorsitzende des DKSB Nordrhein-Westfalen, aus der LVK (vergl. S. 24). „Du hast unser Gremium stets mit Deiner unbeirrten Haltung gestärkt", sagt Schmidt, „alle Deine Äußerungen und konstruktiv kritischen Anmerkungen standen in diesem Kontext".

Am Nachmittag diskutieren dann zahlreiche VertreterInnen aus Orts- und Landesverbän-

Ehrenmitgliedschaft für Ekkehard Mutschler

Für seine langjährigen Verdienste um den Jugendmedienschutz wurde Ekkehard Mutschler (Foto) von DKSB-Präsident Heinz Hilgers auf der Mitgliederversammlung zum Ehrenmitglied des Kinderschutzbundes ernannt. Der 72-jährige Mutschler, vormals Mitglied im Bundesvorstand, vertritt den DKSB in diversen Gremien und Initiativen. Zudem ist er Prüfer in der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft GmbH (FSK) und als Experte auch in die Bund-Länder-Kommission Medienkonvergenz/AG Jugendmedienschutz berufen. Damit reiht sich das neue Ehrenmitglied in jene Riege der Ehrenmitglieder des Bundesverbandes ein, die auf den Kinderschutztagen 2018 zu Gast sind: Antje Kroh (Ehrenvorsitzende des LV Hessen), Marlis Herterich (Ehrenvorsitzende des LV NRW), Prof. Wulf Rauer (Ehrenvorsitzender des LV Hamburg), Dieter Greese (Ehrenvorsitzender des LV NRW) und Walter Wilken (vormals langjähriger Bundesgeschäftsführer). ■ **dü**

Fotos (5): S. Lorenz

TOLLE SHOW IM GOP: Kinder aus den LernHäusern des OV Essen auf der Bühne

den in **vier Fachforen** mit Mitgliedern der Bundesfachausschüsse Strukturkommission, Compliance, Fundraising und Medien. Als übergeordnetes Thema kann in den Foren die Weiterentwicklung des Kinderschutzbundes identifiziert werden. Sie formt sich z.B. in der Erarbeitung freiwilliger Kodizes des Verbandes zu verschiedenen Fragen ebenso aus wie in der Modernisierung seines Logos oder der Entwicklung eines verbindlichen Beschwerdemanagements im DKSB.

DIE ERÖFFNUNG: WILLKOMMEN ZU DEN KINDERSCHUTZTAGEN!

Freitag, 16.30 Uhr, Kreuzeskirche in Essen-Mitte: Die zwei weltweit einzigen Kirchenfenster des New Yorker Pop-Art-Künstlers James Rizzi brechen das gleißende Sonnenlicht in eine Farbenpracht, die sich an der Innenwand des ehrwürdigen Raumes spiegelt. Die Sitzreihen füllen sich mit fein gewandeten Gästen, bevor Moderator Christian Briesen die Kirche für die folgende Veranstaltung „zum Kinderschutzgebiet" erklärt. Die Bühne ziert ein von Lernhaus-Kindern gestalteter Turm zu wichtigen Kinderrechten, die Seiten sind von Apfelbäumchen gesäumt, an denen die Wünsche der Mädchen und Jungen wie Früchte baumeln.

Der Ruhrkohle Chor zieht ein, stimmt aus wohltönenden Männerkehlen ein erstes „Glückauf" an. Dann begrüßen Prof. Dr. Ulrich Spie und DKSB-Präsident Heinz Hilgers neben den anwesenden Kinderschützerinnen und Kinderschützern weitere namhafte Gäste. Staatssekretär Andreas Bothe vom Landesfamilienministerium Nordrhein-Westfalen ist gekommen, ebenso Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen und natürlich Prof. Dr. Rita Süssmuth, einst Bundesfamilienministerin und Bundestagspräsidentin und immer noch aktive Streiterin für die Sache der Kinder. Sie ist der heutige Ehrengast.

Beide DKSB-Repräsentanten verweisen noch einmal darauf, dass Kinderrechte Menschenrechte sind und Verfassungsrang erhalten müssen. „Wir werden die Große Koalition beim Wort nehmen", verspricht Hilgers. „Kinder brauchen besondere Schutz- und Förderrechte, damit sie sich einbringen können, rechtliches Gehör finden, soziale Sicherheit und Bildungsgerechtigkeit erfahren!" Zur Chancengleichheit gebe es keine Alternative. Nur wer die Gleichwertigkeit menschlichen Lebens nicht anerkenne, wer Menschen mit Behinderung oder mit Migrationshintergrund als geringer ansehe als sich selbst, stehe dazu im Widerspruch. „Die AfD hat das gerade getan", sagt Hilgers. „Der DKSB setzt sich mit ihr auseinander – aber diese Partei kann nicht Partner unserer Arbeit sein und bei uns mitmachen!"

Oberbürgermeister Kufen freut sich über die klaren Worte des Präsidenten, dankt dem OV Essen für die langjährige engagierte Arbeit und verweist anschließend auf die soziale Lage in Essen. „Bei uns ist jedes dritte Kind auf staatliche Transferleistungen angewiesen", so Kufen – und auch die Langzeitarbeitslosigkeit hänge wie ein Mühlstein um den Hals der Stadt, die in Integration geübt sei. „Integration kostet Geld – aber keine Integration kostet noch viel mehr", ist seine Erfahrung.

Staatssekretär Bothe (CDU) verspricht dem Kinderschutzbund, dass sich das Land NRW „kraftvoll für die Verankerung der Kinderrechte im Grundgesetz" einsetzen werde. Auch er wünscht sich mit dem DKSB gleiche Startchancen für alle Kinder. Allerdings sieht Bothe nicht nur den Staat in der Pflicht, Kinder zu fördern, sondern auch das Ehrenamt werde dringend gebraucht, wie die Lage in Essen zeige.

Im besten Sinne personifiziert sich das Ehrenamt in Prof. Dr. Ulrich Spie. Der OV-Vorsitzende lässt jetzt noch einmal 50 Jahre Kinderschutzarbeit in Essen Revue passieren, die „mit einer Handvoll Leute in Privaträumen" begonnen habe und heute „20 Einrichtungen an 12 Standorten" mit vielen Ehren- und Hauptamtlichen aufweise. „Und alle unsere Angebote wie etwa die Lernförderung müssen jeden Tag neu realisiert werden", so Spie. Für seine Verdienste um den Kinderschutz als Vorsitzender des OV Essen seit 32 Jahren, aber auch als langjährig Mitwirkender im Landesvorstand NRW sowie als verlässlicher Berater des Bundesvorstands zeichnet DKSB-Präsident Heinz Hilgers den Ökonomen anschließend mit der Goldenen Ehrennadel des Kinderschutzbundes aus.

„Und eines muss auch gesagt werden", fährt Hilgers dann fort: „Ohne die Frauenbewegung wären viele Entwicklungen gar nicht möglich gewesen!" Für diese Feststellung erntet er tosenden Applaus aus allen Sitzreihen. Sie ist ein guter Übergang zur nächsten

Goldenes Ehrenzeichen für
Prof. Dr. Rita Süssmuth

„Es ist so wichtig, dass ein Mann endlich ausspricht, dass keine Probleme ohne die Frauenbewegung gelöst worden wären!"

Ehrung, in der Prof. Rita Süssmuth die höchste Anerkennung des DKSB zuteil wird, das Goldene Ehrenabzeichen des Verbandes. „Es ist so wichtig, dass ein Mann endlich ausspricht, dass keine Probleme ohne die Frauenbewegung gelöst worden wären!", sagt Süssmuth an die Adresse von Hilgers. Aber ebenso wichtig wie das Potenzial der Frauen sei das Potenzial der Kinder. „Was steckt in den sogenannten ´Benachteiligten` nicht alles für ein Potenzial!", rüttelt Süssmuth auf, um gleich nachzusetzen: „Ich bin heute viel radikaler als früher und sage: Wir dürfen nichts

Fotos (4): dü

mehr aufschieben – die Kinderrechte gehören ins Grundgesetz. Jetzt!“ Das Publikum erhebt sich und würdigt die Geehrte mit begeistertem Beifall, bevor der Ruhrkohle Chor mit einem letzten „Glückauf“ die Veranstaltung schließt.

Dann wandern fast alle hinüber ins benachbarte Varieté-Theater GOP. Dort gibt es am Abend köstliches Essen, eine professionelle Vorstellung – und vorweg eine tolle Show, die Kinder der Essener Lernhäuser zusammen mit einem Theaterpädagogen und einer Erzieherin auf die Beine gestellt haben. Flic Flac und Handstand Überschlag, Jonglage, bewundernswert artistische Gruppenformationen, pitoreske Clownerien, ein lustiger blauer Elefant und andere einfallsreiche Späße mehr – was für ein atemberaubender Auftritt der Mädchen und Jungen! Ihre beeindruckenden Leistungen erinnern noch einmal an Ulrich Spies’ gerade gehörten Worte: „Es ist nicht schwer, Kindern zu Erfolg zu verhelfen – man muss es nur wollen und sich darum bemühen!“

Vithurshan gönnt sich nach seinem gelungenen Auftritt eine Limo und strahlt mit ein paar anderen Jungen um die Wette. Ja, sie haben alle viel geübt, sagt er. Das hat mächtig Spaß gemacht, nicken die anderen, auch wenn’ s ziemlich anstrengend war. Das beglückende Gefühl des Erfolges steht hier jedem Kind ins Gesicht geschrieben, den Beifall haben sie voll ausgekostet. Waren sie aufgeregt vor der Show? „Pah, kein Stück!“, behauptet der jüngste Knirps, der kaum über den Bistrotisch reicht und noch vor wenigen Minuten mit zwei Kumpels in einem Pappauto die Bühne gerockt hatte. „Lief doch super!“ Stimmt, mehr als super – das war grandios! Vithurshan gibt der KSA-Reporterin noch mit auf den Weg: „Aber dann müssen Sie das auch schreiben!“ Klarer Fall.

DIE MITGLIEDERVERSAMMLUNG: „KINDERSCHUTZ OHNE RECHTS!“

Es ist Samstagmorgen, in den Kongresssaal des Essener Ruhr Turms fällt helles Tageslicht. Das Plenum kommt zur Ruhe, die Mitgliederversammlung ist eröffnet. Sie bestimmt als Leitung drei Landesvorstände zum Präsidium: Susanna Kaiser (Bayern), Gaby Flösser (NRW) und Johannes Schmidt (Niedersachsen). Anschließend wählen die Delegierten mit überwältigender Mehrheit Ekin Deligöz in den Bundesvorstand nach. Deligöz, die nach eigenem Bekunden damals in ihrer Schulzeit von einer Lehrkraft als „eines dieser hoffnungslosen Migrantenkinder“ bezeichnet worden war, hatte sich heute dem höchsten Gremium des DKSB als Verbündete gegen Kinderarmut, Mitstreiterin für Chancengerechtigkeit und Kämpferin für die Kinderrechte empfohlen: „Ich kandidiere, weil ich mit Ihnen gemeinsam Hoffnung in die Gesichter von Kindern zaubern will!“

> *„Ich kandidiere, weil ich mit Ihnen gemeinsam Hoffnung in die Gesichter von Kindern zaubern will!“*

EKIN DELIGÖZ: Willkommen im DKSB-Bundesvorstand!

Einstimmige Entlastung: Es folgen u.a. Berichte des Bundesvorstands und der Bundesgeschäftsführerin Cordula Lasner-Tietze, die Zahlen des Schatzmeisters, die Aussprache der Delegierten und schließlich die einstimmige Entlastung.

DR. JOACHIM ROCK: „Unterwanderungsversuche offenlegen“

Der Vortrag: Dann tritt Dr. Joachim Rock vom PARITÄTISCHEN Gesamtverband ans Mikrofon. Er ist Experte in Sachen Rechtspopulismus und spricht über aktuelle Entwicklungen und Gegenstrategien. Hintergrund: Die AfD hatte am 23. März 2018 in einer Kleinen Anfrage an die Bundesregierung einen bösartigen Bezug zwischen Behinderung, Inzucht und Migration hergestellt. „Die wollen nicht fragen, sondern diffamieren“, entlarvt der Referent die Partei. Zu deren Strategien gehöre u.a. Desinformation und Agitation, Drohungen, Koketterie mit Gewalt, eine verrohte Sprache und Vernichtungsfantasien, aber auch der subversive Einsatz von linken Bild- und Wortformaten. In der folgenden intensiven Diskussion wird klar: Die AfD hat bereits versucht, auch in das Arbeitsfeld des Kinderschutzbundes einzudringen, beispielsweise als Vormünder für unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Abschließend rät Joachim Rock: „Legen Sie die Unterwanderungsversuche offen und grenzen Sie sich klar ab.“

Die Resolution „Der Kinderschutzbund positioniert sich gegen Rechtspopulismus“ zur klaren Abgrenzung liegt der Mitgliederversammlung nun zur Verabschiedung vor. Das Papier knüpft an den Unvereinbarkeitsbeschluss des Verbandes vom Vorjahr an. Die Kernaussagen der Resolution erläutert DKSB-Vizepräsidentin Prof. Dr. Sabine Andresen. Sie münden in die Position: „Fachlicher Kinderschutz ist mit Rechtspopulismus nicht vereinbar!“ Im Klartext: Erwachsene, die Geschlecht, Ethnie, Religion und Herkunft nicht dem Verfassungsprinzip der Gleichheit unterwerfen, „sollen in unserem Verband nicht in Kontakt

PROF. DR. SABINE ANDRESEN: Die DKSB-Vizepräsidentin stellt die Resolution gegen Rechtspopulismus vor

„Fachlicher Kinderschutz ist mit Rechtspopulismus nicht vereinbar!“

kommen mit jenen Kindern, die sich uns anvertraut haben oder uns anvertraut werden“, sagt Andresen und gibt weitere Hintergrundinformationen dazu.

Es wird deutlich: VertreterInnen des Rechtspopulismus rühren eine toxische Mischung an. Sie operieren z.B. mit einem vermeintlich homogenen „Wir“, das gemeinsame Gesinnung vorgaukelt, und stellen das ausgrenzende „Ihr“ dagegen, das bestimmten Gruppen Rechte und Schutz versagen will. Von solcherart Herabsetzung betroffen sind etwa geflüchtete Kinder und Jugendliche, junge Menschen muslimischen Glaubens oder mit homosexueller Präferenz, Schwarze Kinder, Kinder in Armut – allesamt Klientel des DKSB. Im Rechtspopulismus werden auch die Themen des Kinderschutzes aufgegriffen: frühkindliche Bildung heißt dann plötzlich „Umerziehung“, wichtige Genderthemen werden als „Diktatur“ verleumdet, sexuelle Aufklärung als „Frühsexualisierung“ verunglimpft. Zugleich wähnen sich VertreterInnen solcherart Weltanschauung im Besitz der „reinen Wahrheit“. Die DKSB-Vizepräsidentin: „Wir gehen mit ihnen zwar ins Gespräch – setzen mit der Resolution heute aber ein unmissverständliches Zeichen!“ Die Signale der Resolution zusammengefasst:

- Der DKSB wendet sich gegen jede Form der sozialen Spaltung und Aufkündigung von gesellschaftlicher Solidarität.
- Der DKSB widersetzt sich jeder Form von Diskriminierung, Entwertung, Einschüchterung und Gewalt gegen Kinder und Heranwachsende.
- Der DKSB engagiert sich für den Erhalt der pluralistischen und vielseitigen Gesellschaft und gegen gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.
- Der DKSB heißt Kinder und Jugendliche willkommen, die im Umfeld rechter Ideologien aufwachsen. Er unterstützt, fördert und erkennt sie an wie jedes andere Kind.

Zwei wegweisende Positionen: Die Mitgliederversammlung stimmt im Anschluss ohne Ausnahme für die Resolution „Kinderschutz ohne Rechts!“. Ebenfalls einstimmig votieren die Delegierten auch für die Resolution „Mehr Bildungsgerechtigkeit für alle Kinder!“ (vergl. Abschnitt „Die Pressekonferenz“).

Weitere Beschlüsse: Die Delegierten sorgen außerdem mit zwei wichtigen Entscheidungen für Handlungssicherheit im Verband.

- Künftig wird für die Arbeit des DKSB ein verbindliches Beschwerdemanagement umgesetzt. Was bedeutet das? Der Kinderschutzbund beteiligt Kinder, Jugendliche und Familien selbstverständlich an der Ausgestaltung seiner Angebote. Dazu gehört auch, dass er von ihnen ebenso selbstverständlich Beschwerden oder Hinweise auf Probleme aufnimmt und bearbeitet. Dafür hat der Verband jetzt ein transparentes Prozedere geschaffen. Es regelt klar und für alle DKSB-Gliederungen praktikabel, wer in einem Beschwerdeprozess wofür zuständig ist und wie damit umgegangen werden sollte.
- Die Delegierten hatten 2012 eine Rahmenrichtlinie für das Engagement des DKSB in Sozialen Medien beschlossen. Dieses Papier kann der Bundesverband nun künftig ohne weitere Mitgliederentscheidung kontinuierlich aktualisieren. Die rasante Entwicklung der Sozialen Medien wie Facebook, Twitter & Co hatte diesen Beschluss begründet.

DER AUSKLANG

Nach der sehr harmonisch verlaufenden Mitgliederversammlung machen sich fast alle Delegierten auf zu einer interessanten Stadtrundfahrt, die sie bei bester Stimmung mit einem gemeinsamen Abendessen beschließen. Am Sonntagvormittag besichtigen dann viele Interessierte noch u.a. das Kinder- und Familienzentrum BLAUER ELEFANT® Zollverein des OV Essen, bevor es zurück gen Heimat geht. Spätestens auf den nächsten Kinderschutztagen am 9. bis 12. Mai 2019 in Berlin wird man sich wiedersehen. ■

Swaantje Düsenberg, Redaktion

Danke, lieber HEINZ HILGERS!

Samstag, 9.30 Uhr: „Die Mitgliederversammlung ist eröffnet“, sagt DKSB-Präsident Heinz Hilgers gerade und gibt das Rednerpult für den nächsten Tagesordnungspunkt frei. Aber was ist das? Plötzlich dringen Demonstranten in den Kongresssaal ein, schwingen Schilder über ihren Köpfen und bemächtigen sich der Mikrofone! Mal abwarten, was das wird, denkt sich Heinz Hilgers wohl in diesem Moment und setzt sich fürs Erste. Sekunden später ist klar: Die ungewöhnliche Kundgebung gilt ihm persönlich bzw. seinem heutigen 25. Jubiläum als Präsident des Kinderschutzbundes!

Wie könnte man ihm für ein Vierteljahrhundert im Amt besser danken als mit herausragenden Sätzen, mit denen er selbst in dieser langen Zeit die Anliegen des DKSB öffentlich vortrug? Ob zum Thema Kinderarmut oder Kinderrechte, Bildung oder gewaltfreie Erziehung – Heinz Hilgers hat zu jeder Zeit seines Wirkens mit einprägsamen und mutigen Worte die Sache der Kinder dringlich gemacht.

Die „Demonstranten“ entpuppen sich allesamt als langjährige MitstreiterInnen des Präsidenten. Inhaltlich anmoderiert von der Vizepräsidentin Prof. Sabine Andresen, dem Vizepräsidenten Christian Zainhofer sowie Prof. Beate Naake, ebenfalls Mitglied im Bundesvorstand, werden die nach Epochen geordneten Zitate auf den Schildern jetzt einzeln verlesen. Ein Raunen fährt durch die Reihen: Jedes Wort von Hilgers hat bis heute teils bittere Gültigkeit. Die Delegierten erheben sich mit rauschendem Beifall. Der Applaus sagt auch: Gut, dass er weitermacht! ■ **dü**

(Lesen Sie dazu auch ab Seite 4 in diesem Heft.)

Bildungschancen für alle!

AKTION ZUM WELTKINDERTAG

Foto: DKSB/Tessa Müller

Mit diesem Motto macht der DKSB zum Weltkindertag am 20. September darauf aufmerksam, dass Bildungsgerechtigkeit längst nicht für alle Kinder in Deutschland gilt – auch weil Bildung viel Geld kostet. So werden Kinder, die in Armut aufwachsen, schon früh abgehängt. Wieso, das soll die Aktion „Mogelpackung Bildungs- und Teilhabepaket – Halbvoll ist halbleer" ganz praktisch zeigen. Dazu wird ein mit dem typischen Schulbedarf eines Schulkindes befüllter Warenkorb mit einem anderen Korb verglichen, in dem lediglich Material für 100 Euro steckt. Diese Summe sieht das Bildungs- und Teilhabepaket für den Schulbedarf eines gesamten Jahres vor. Was fehlt in diesem Korb? Schreibhefte? Turnschuhe? Und was hat das für Folgen? Verknüpft wird die Aktion mit dem 5-Punkte-Plan des DKSB für mehr Bildungsgerechtigkeit, der als Resolution auf der Mitgliederversammlung in Essen verabschiedet wurde. Alle Orts- und Landesverbände können sich an dieser öffentlichkeitswirksamen Aktion beteiligen! ■ **jl**

DFB & DKSB

KOOPERATION *bis 2021 verlängert*

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) und der Kinderschutzbund haben ihre seit 2015 bestehende Kooperation um weitere drei Jahre verlängert. In den vergangenen Jahren hat der DFB den Kinderschutz bereits als wichtiges Qualitätsmerkmal bei der Schulung von Personen etabliert, die betreuen, koordinieren oder managen sollen. Der DKSB steht bei den Fortbildungen beratend zur Seite und unterstützt bei der Entwicklung eines e-Learning-Programms für TrainerInnen. „Jedes Kinderschutzkonzept beginnt damit, dass Institutionen, die mit Kindern arbeiten, sexuellen Missbrauch auch in ihrer Organisation befürchten müssen. Nur wer dies für möglich hält, kann gute Prävention leisten", sagte DKSB-Präsident Heinz Hilger bei der Unterzeichnung des Vertrages. ■ **ff**

VERTRAG UNTERZEICHNET: Cordula Lasner-Tietze (Bundesgeschäftsführerin DKSB), **Christian Zainhofer** (Vizepräsident DKSB), **Heinz Hilgers** (Präsident DKSB), **Dr. Stephan Osnabrügge,** (DFB-Schatzmeister), **Stefanie Schulte** (Abteilung Gesellschaftliche Verantwortung und Fanbelange)

DKSB-INTERNETAUFTRITT

NOCH MEHR Präsenz

Die neue Webseite: Die Freude im Team der Bundesgeschäftsstelle war groß, als der symbolische Startschuss für den neuen Internetauftritt des DKSB fiel (Foto)! Die Webseite ist jetzt deutlich attraktiver, frischer und sowohl für Suchmaschinen als auch für mobile Endgeräte optimiert. Das neue Design erleichtert außerdem das schnelle Auffinden aller wichtigen Informationen für die Kinderschutzarbeit.

Schon gesehen? www.dksb.de

Der neue Web-Auftritt des DKSB-Bundesverbandes ist aber nicht nur nach außen hin gründlich renoviert worden. Auch das Extranet für die interne Nutzung wurde komplett aufgeräumt und neu sortiert und ist nun übersichtlicher. Was sich nicht verändert hat: Alle Verbandsgliederungen finden dort weiterhin eine Fülle verschiedener Informationen, Materialien und Arbeitshilfen – vom Logo bis zum Newsletter, von den Beschlüssen bis zu Kontaktdaten. Und KSA natürlich auch! ■ **ff**

UNTERSTÜTZUNG FÜR DIE KINDERHÄUSER: Bruno Daude-Lagrave (Geschäftsführer Total Deutschland), **Cordula Lasner-Tietze** (DKSB-Bundesgeschäftsführerin), **Thomas Strauss** (Tankstellen-Direktor Total)

SPENDE *70.000 Euro* von TOTAL

Zum siebten Mal in Folge hatte TOTAL Ende 2017 zugunsten des DKSB einen Aktionsverkauf durchgeführt. Dabei erwarben Kunden an den Tankstellen insgesamt 125.000 Plüschfiguren aus der beliebten Trickfilmserie „Yoohoo & Friends." Pro verkauftem Kuscheltier gingen 50 Cent an den DKSB. Hinzu kamen noch interne Spendenaktionen des Unternehmens, sodass sich der DKSB am Ende über einen Scheck in Höhe von 70.000 Euro freuen konnte. Mit dem Geld soll vor allem die Arbeit der Kinderhäuser BLAUER ELEFANT® unterstützt werden. ■ **ff**

65 Jahre *DKSB* FACHTAG ZUM JUBILÄUM

Der Bundesverband besteht in diesem Jahr seit 65 Jahren, und Heinz Hilgers ist seit 25 Jahren DKSB-Präsident: Das sind für den Kinderschutzbund gleich zwei gute Gründe zu feiern. Dazu veranstaltet der Bundesverband gemeinsam mit der HanseMerkur Versicherung am 18. Januar 2019 einen Fachtag in Hamburg. Erwartet werden namhafte VertreterInnen aus der Bundespolitik, aus zivilgesellschaftlichen Organisationen sowie aus den DKSB Orts- und Landesverbänden. Lesen Sie dazu auch die Einladung auf der Rückseite dieses Heftes an alle Mitglieder! ■ **ff**

Der nächste *BLAUE ELEFANT®* IN AACHEN

DKSB-Präsident Heinz Hilgers hat dem Abenteuerspielplatz des Ortsverbands Aachen das Gütesiegel Kinderhaus BLAUER ELEFANT® verliehen. Gefeiert wurde das bundesweit 38. Kinderhaus bei strahlendem Sonnenschein mit einem großen Kinder- und Familienfest. Der 2. Vorsitzende Ulrich Gurr freute sich: „Wir sind stolz und froh, in unserem Kinderhaus für alle Familien Ansprechpartner zu sein und die ganze Familie, die Kinder und die Eltern, mit unseren verschiedenen Angeboten zu erreichen." Auch die Aachener erhielten von der HanseMerkur Versicherungsgruppe zur Erstverleihung ein Startgeld in Höhe von 2.000 Euro. ■ **jl**

VOLLER FREUDE: Ulrich Gurr (2. OV-Vorsitzender), **Andrea Weyer** (OV-Geschäftsführerin), **Heinz Hilgers** (DKSB-Präsident), **Miriam Hartmann** (Leiterin Kinderhaus)

IMPRESSUM

Herausgeber:
Vorstand des Deutschen Kinderschutzbundes e.V., Bundesverband;
KSA-Beauftragter des Herausgebers: Christian Zainhofer

Verlag:
Deutscher Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Schöneberger Straße 15, 10963 Berlin
Telefon (030) 214 809-0 Fax (030) 214 809-99
E-Mail: info@dksb.de, Internet: www.kinderschutzbund.de

Redaktion: Swaantje Düsenberg (verantwortlich i.S.d. P.), Korinna Bächer, Cordula Lasner-Tietze, Gesa Gaedeke, Dr. Martin Stahlmann, Franziska Fischer
Mitarbeit an diesem Heft: Irene Johns, Renate Blum-Maurice

KSA-Beirat: Dorothee de la Motte (LV Hessen), Gesa Gaedeke (LV Schleswig-Holstein), Prof. Dr. Jörg-A. Weber (LV Sachsen), Susanna Kaiser (LV Bayern), Petra Backhoff (LV Nordrhein-Westfalen), Andrea Wegner (LV Sachsen-Anhalt), Klaus-Peter Glimm (LV Mecklenburg-Vorpommern), Stephan Knorre (LV Berlin) und Joachim Türk (LV Rheinland-Pfalz)

Gestaltung und Produktion:
schwanke-raasch visuelle kommunikation
Fabian Schwanke

Titelfoto: BRD
Illustrationen im Heft: katerina_dav

Redaktionsanschrift: Redaktionsbüro Düsenberg, Redaktion KSA, Hainhölzer Str. 13, 30159 Hannover
Telefon (0511) 64 61 63 3
E-Mail: ksa-redaktion@duesenberg-kontext.de

Druck: Westermann Druck, Braunschweig

Anzeigen und Vertrieb:
Deutscher Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Schöneberger Straße 15, 10963 Berlin
Abonnentenbetreuung: Marina Behrens (behrens@dksb.de)

Erscheinungsweise: vierteljährlich
(jeweils Mitte Februar, Mai, August, November)

Alle Rechte vorbehalten © Deutscher Kinderschutzbund, Bundesverband e.V.
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Materialien übernimmt die Redaktion keine Haftung; im Falle ihres Abdruckes kann die Redaktion Kürzungen ohne Absprache vornehmen.

Bankverbindung des Deutschen Kinderschutzbundes:
Berliner Sparkasse
IBAN: DE53 1005 0000 6603 1460 60
BIC: BELADEBEXXX

die lobby für kinder

PRÄAMBEL DES REDAKTIONSSTATUTS

KSA – Kinderschutz aktuell ist die Zeitschrift des Deutschen Kinderschutzbundes. Herausgeber ist der Bundesvorstand. Verantwortlich für die Funktion des Herausgebers ist das vom Bundesvorstand beauftragte Bundesvorstandsmitglied. Verantwortlich im Sinne des Presserechts ist die Chefredakteurin/der Chefredakteur. Die Zeitschrift ist an Leitbild, Satzung und Beschlüsse der Organe des Verbandes gebunden und diesen gegenüber verpflichtet. Sie greift aktuelle gesellschaftspolitische Themen auf, welche die Arbeit des Kinderschutzbundes betreffen. KSA richtet sich an alle Interessierten und lädt diese zu einer offenen und breit angelegten Diskussion ein. Ziel ist es, den Bedürfnissen von Kindern und ihren Familien auf der Basis der UN-Kinderrechtskonvention Gehör zu verschaffen.

fotolia/Photographee.eu

65/25 EINLADUNG ZUM JUBILÄUM

Liebe DKSB-Mitglieder,
der Bundesverband des Kinderschutzbundes begeht dieses Jahr seinen 65. Geburtstag und DKSB-Präsident Heinz Hilgers sein 25. Amtsjubiläum. Beides möchten wir mit Ihnen gemeinsam feiern!

Sie alle sind herzlich eingeladen, im November nach Hamburg zu kommen.
Dort möchten wir auf einem festlichen Fachtag mit Ihnen, Ihren Orts-, Kreis- und Landesverbänden sowie SpitzenvertreterInnen aus Politik und Gesellschaft unsere derzeit wichtigsten Themen diskutieren: die Umsetzung der Kinderrechte und die Beseitigung der Kinderarmut.

TERMIN: **18. Januar 2019 von 17 bis 21 Uhr**
ORT: **HanseMerkur Versicherungsgruppe, Siegfried-Wedells-Platz 1 in 20354 Hamburg**

„Auch nach 65 Jahren kann der Kinderschutzbund nicht in Rente gehen“, sagt unser Präsident. Heinz Hilgers weiß: Es bedarf weiterhin großer Anstrengungen, damit alle Kinder in Deutschland verbriefte Kinderrechte und gute Zukunftschancen haben.

Unterstreichen auch Sie mit Ihrer Anwesenheit in Hamburg, wie wichtig unsere Arbeit und die richtige Weichenstellung für diese Ziele sind. Ich freue mich auf Sie!

Ihre

Cordula Lasner-Tietze,
Bundesgeschäftsführerin

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) e.V. · die lobby für kinder · HanseMerkur Versicherungsgruppe

Anmeldungen für Ihre kostenfreie Teilnahme am Jubiläum an E-Mail: info@dksb.de
Der DKSB dankt der HanseMerkur Versicherungsgruppe sehr, dass er mit seiner Jubiläumsveranstaltung bei ihr in Hamburg zu Gast sein darf!